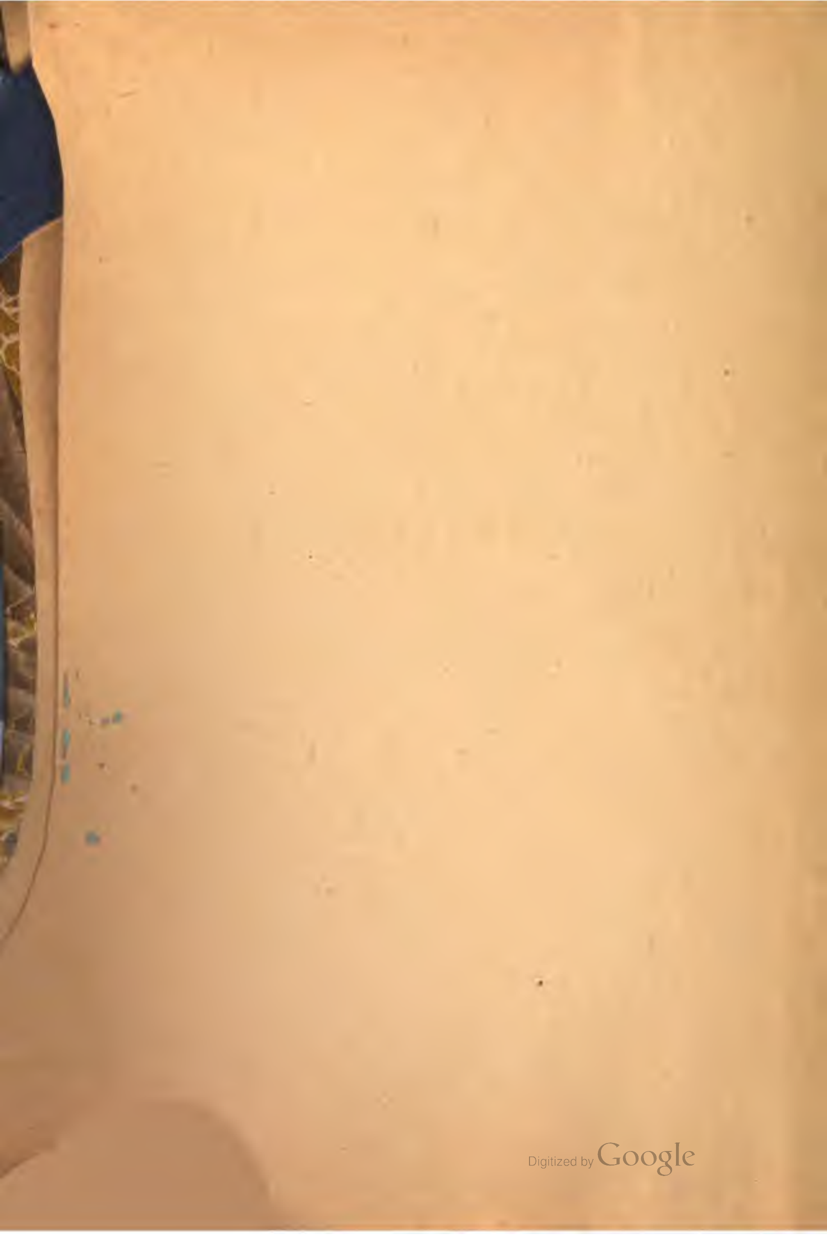
Polk - Der Wallfahrtsort. 1867




ET
VE RI
TAS
CHRISTO
ECCLESIAE





Der Wallfahrtsort

vom heiligen Berge bei Görz

im Küstenlande.

Ein Culturbild aus dem 16. Jahrhunderte

dargestellt

von dem Weltpriester

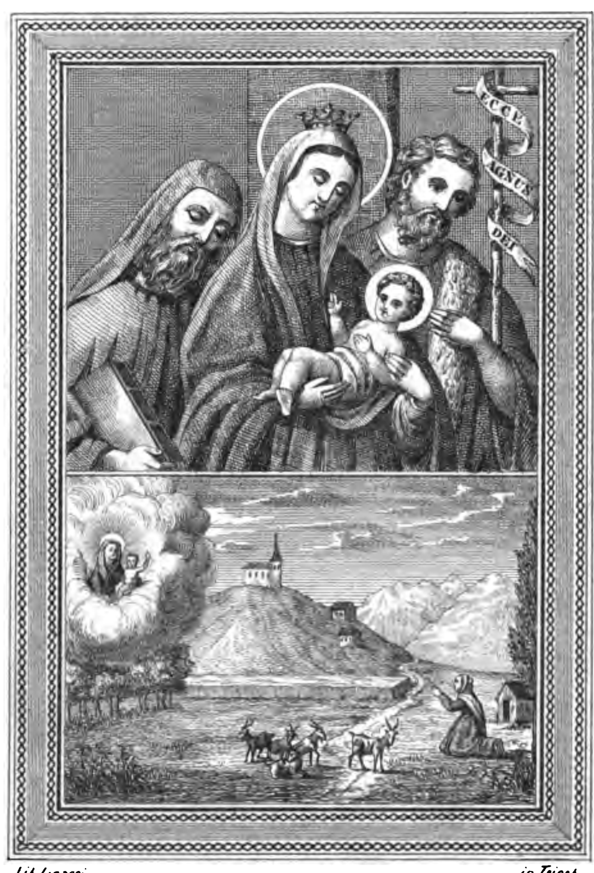
Johann Polk.

Triest

Druck u. Verlag von L. Herrmanstorfer

1867.





Lit. Linassi in Triest

WAHRES MARIENBILD VOM HL. BERGE BEI GÖRZ

Der Wallfahrtsort

vom heiligen Berge bei Görz

im Küstenlande.

Ein Culturbild aus dem 16. Jahrhunderte

dargestellt

von dem Weltpriester

Johann Polk.

Triest



Druck u. Verlag von L. Herrmanstorfer

1867.

Vorwort.

Die vielseitig ausgesprochenen Wünsche, die Geschichte des Ursprunges dieses so berühmten Wallfahrtsortes in deutscher Sprache haben zu können, so wie die häufigen Nachfragen um dieselbe von Seite der deutschen Pilger, die alljährlich aus Kärnten, Steiermark und Oesterreich der gnadenreichen Mutter Maria vom hl. Berge bei Görz einen Besuch abstatten, bestimmten mich an diese wenngleich geringe Arbeit Hand zu legen, und selbe an das Tageslicht zu fördern.

Bei der Bearbeitung dieses Werkchens habe ich vorzüglich den P. Paskoni aus dem Orden des hl. Franziskus, gewesenen Guardian vom hl. Berge, gefolgt, dessen lateinisches Werk über diesen Gnadenort sich nur bis zum Jahre 1717 d. i. nach der Krönung des wunderbaren Bildes erstreckt; das Uebrige habe ich aus verschiedenen autentischen

Dokumenten, die im Laufe der Geschichte zitirt sind, geschöpft, und zu Ende noch die neuesten Notizen hinsichtlich der Verbesserungen, Verschönerung und der Leitung dieses Wallfahrortes hinzugefügt.

Indem ich dieses Büchlein dem geehrten Publikum zur nachsichtsvollen Beurtheilung vorlege, spreche ich zugleich meinen sehnlichsten Wunsch aus, daß dieses zur weiteren Verbreitung der Verehrung der gnadenreichen Mutter Maria vom hl. Berge beitragen möge.

Görz, am Feste Maria Verkündigung 1867.

Der Verfasser.

Der Wallfahrtsort vom heiligen Berge bei Görz.

Erstes Hauptstück.

Wunderbarer Ursprung dieses Gnadenortes und Erbauung der Kirche daselbst.

Der Schöpfer des Weltalls, der nach dem Ausspruche des königlichen Propheten (Ps. 135) „durch seine Allmacht wunderbare Dinge hervorbringt", beschloß auf den Wegen seiner unerforschlichen Weisheit seit bereits 3 Jahrhunderten den berühmten Wallfahrtsort am heiligen Berge bei Görz oberhalb Salkano zu Ehren der Himmelskönigin zu gründen, auf den man ganz gut die Prophezeihung anwenden könnte, die sich bei Isaias (Cap. 2. V. 2) vorfindet: „In neuester Zeit wird der Berg das Haus des Herrn sein auf dem Gipfel der Berge, erhaben über alle Hügel und zu demselben wird alles Volk strömen."

Wer hätte je gewagt, Hand zu legen an eine so schwierige Unternehmung, die zum Ziele hatte, auf einem steilen und kahlen Berge einen erhabenen Tempel zu errichten, der als bevorzugte Residenz der h. Gottesgebärerin dienen sollte.

Gewiß war ein uns verborgener Rathschluß

der anbetungswürdigen Vorsehung, die Alles lenkt und regiert, der Urgrund zur Erbauung dieses großartigen Gotteshauses, welches durch Jahrhunderte den wahren Verehrern Mariä ein Zufluchtsort sein könnte, sowohl in geistigen als leiblichen Nöthen.

Im Jahre 1539, als Paul III. auf dem päbstlichen Stuhle saß, unter der Regierung des römisch-deutschen Kaisers Karl V., weidete Ursula Ferligoiniza, ein frommes Hirtenmädchen des zunächstgelegenen Dorfes Gargaro, auf dem Gipfel des damals genannten Felsenberges (slavisch Skauniza) täglich ihre Heerde und richtete fortwärend ihre Gebete zur seligsten Jungfrau Maria. Nun ereignete es sich an einem Samstage, welcher Tag schon von jeher der Mutter Gottes geweiht ist, und an welchem genanntes Hirtenmädchen sich Ihrem besonderen Schutze empfal, daß Maria mit dem Jesukinde am Arme sich ihm unerwartet sichtbar zeigte,*) und demselben zugleich auftrug, daß Ihr zu Ehren allhier ein Tempel errichtet werde mit den Worten: „Sage dem Volke, es möge mir hier ein Haus bauen, und Gnaden von mir erbitten.“

Dem erhaltenen Befehle Folge leistend, beeilte sich Ursula, in ihrer Einfalt und Unschuld, die himmlische Erscheinung den Einwohnern der Stadt Görz, wie auch jenen der umliegenden Dörfer

*) Zu jener Zeit, als Luthers Irrlehre sich allseitig zu verbreiten drohete.

mitzutheilen. Gabriel von Salamanka, Graf von Ortemburg, aus dem Herzogthume Kärnten gebürtig, damaliger Reichsverweser der gefürsteten Grafschaft Görz, ein als religiös allgemein bekannter Mann, hielt es in seiner Klugheit für rathsam, die Sache genauer zu untersuchen aus dem Grunde, weil die Fantasie sehr oft manche Leute mißleitet, was besonders bei dem weiblichen Geschlechte häufig der Fall ist. Da man aber in dergleichen Dingen nicht leichtfertig, sondern mit größter Vorsicht verfahren muß, so beschloß er, daß Ursula Ferligoiniza indessen in den städtischen Kerker eingeschlossen, und gegen sie eine formelle gerichtliche Untersuchung eingeleitet werde, um zu ergründen, von welch' einem Motive angespornt sie diese vorgebrachte Vision veröffentlichet habe. Allein was vermögen die Richter und die Beschlüsse der Menschen gegen Gottes Willen, der sich wie hier, auf eine wunderbare Art gezeigt hat? Denn als sich mehrere angesehene Bürger der Stadt Görz auf diesen Berg begaben, um über die gehabte Mittheilung eine nähere Aufklärung zu erhalten, trafen sie das Hirtenmädchen Ursula, bei ihrer Heerde auf den Knieen liegend und im inbrünstigen Gebete vertieft an, wenngleich sie bestimmt wußten, daß selbes im städtischen Gefängnisse wohl verwahrt sei. Wiederholt und selbst zum dritten Male wurde es eingezogen, aber dessen ungeachtet befand es sich wieder auf dem Berge, und obwohl die Ueber-

wachung verschärft wurde, so ist doch nie weder eine Verletzung der Thüren noch Schlösser bemerkt worden.

Nach abermaliger Befreiung der frommen Ursula auf eine so wunderbare Weise hielt man die Erscheinung für bestättiget; sowohl der Klerus als auch die Magistratspersonen nebst einer großen Anzahl Bürger beeiferten sich deshalb gemeinschaftlich und prozessionsweise den Berg zu besteigen und jene Stelle zu besichtigen, allwo sie nach Möglichkeit eine Kapelle errichteten. Als aber der Ruf des bereits Angeführten sich immer weiter ausbreitete, veranstaltete man in allen Ortschaften eine Geldsammlung, um eine prachtvolle Kirche, die der gnadenreichen Jungfrau würdig wäre, aufführen zu können. Und in der That floßen von allen Seiten reichliche Spenden wie auch Materialien herbei, so zwar, daß in dem kurzen Zeitraume von 5 Jahren dieser großartige Tempel ganz beendet wurde. In Abwesenheit des Reichsverwesers Gabriel Graf v. Ortemburg, der in Folge der ihm vom Kaiser Ferdinand I. verliehenen Würde eines Großkanzlers am Hofe zu Wien verweilte, ernannten die hohen Staatsbehörden den Grafen Wolfgang Attems, Sohn des damaligen Statthalters, zum Vorsteher dieser Unternehmung, und unter seiner Leitung begann man aus gemeißelten Quadersteinen die Kirche zu bauen, die 35 Schritt lang, 16 Schritt breit und 12 Schritt hoch war,

und noch heut zu Tage ebenso da steht. Unterlassen kann ich hier nicht eine merkwürdige Begebenheit anzuführen, die sich bei der Ebnung des zum Baue bestimmten Platzes ereignete, allwo eine Steinmasse, mehrerer angewandten Hebestangen ungeachtet, der mühevollen Anstrengung der Arbeiter Widerstand leistete, bis endlich die herabrollende Erde, von welcher ein Theil derselben bedeckt war, zum Staunen aller dort beschäftigten Leute, einen viereckigen, schön polirten Stein von gelber Farbe zur Ansicht darbot, auf dem in Hierdglipfhen der ganze englische Gruß stand, welcher Stein nach Vollendung des Gebäudes zur Bewunderung der anströmenden Pilger auf der Rückseite des Altars zur hl. Anna in der Mitte dieses Tempels angebracht wurde, der aber nach Auflösung und fast gänzlicher Zerstörung dieses Wallfahrtsortes den habgierigen Käufern entging; erst dann nach Wiederherstellung der Kirche im Jahre 1793 unter dem Schutte aufgefunden, wenngleich etwas verstümmelt, an der Evangeliumsseite des Altars zum hl. Josef in einer marmornen Einfassung angebracht worden ist, und noch gegenwärtig von jedem Pilger besichtiget werden kann. Die darauf befindlichen Zeichen stellen die besonderen Eigenschaften und vorzüglichsten Tugenden Mariä dar, als: Tauben, Symbole des Friedens, den Sie uns darbietet; Kronen, welche Sie schmücken als Königin des Himmels und der Erde;

Sterne, welche uns auf dem vielbewegten Meere dieses irdischen Lebens leiten sollen, damit wir in den sicheren Hafen einlaufen, u. s. w. Ob dieses erwähnte Denkmal eine Hinterlassenschaft aus den vorigen Jahrhunderten, oder ein besonderes Gnadengeschenk des Himmels sei, bei uns steht es gewiß nicht an der Entscheidung; vielmehr, da gar keine Geschichte oder irgend ein Dokument vorzufinden ist, was beweisen könnte, daß an diesem Orte je eine Kirche oder Kapelle bestanden habe, müssen wir in aller Unterwürfigkeit der anbetungswürdigen Vorsehung Preis und Verehrung zollen, daß uns ein so großes Glück und eine so hohe Gnade zu Theil wurde.

Sobald der Bau der Kirche beendet war, erklärte der Pfarrer von Salkano dieselbe als seine Filiale, aus dem Motive, weil sie in seinem Pfarrsprengel gelegen ist, und stand nach mündlicher Ueberlieferung durch den Verlauf von 20 Jahren unter der Leitung von Weltpriestern. Darauf übergab der durchlauchtigste Erzherzog Karl von Oesterreich, als Graf von Görz, mündlich diese Kirche zuerst den Ehrwürd. P. P. des hl. Franziskus aus der bosnischen Provinz, die gegen die Mitte des 15. Jahrhundertes von den Türken vertrieben, sich in die österreichischen Staaten geflüchtet hatten, späterhin aber jenen vom hl. Kreuz aus Kroatien und Krain zu Zeiten des Pabstes Pius V. und des Gneeral-Ministers obgenannten

Ordens P. Alois v. Puteo. Ebenderselbe Erzherzog, um ein so frommes Werk ungestört erhalten zu können, trug dem Statthalter von Görz und Landeshauptmann von Gradiska, Georg Grafen Thurn mittelst Dekret Graz am 5. April 1566 auf, Allen kund zu geben, daß dieser geweihte Ort unter seiner kaiserlichen Protektion stehe, ingleichen den freien Besitz desselben den P P. aus dem Orden des hl. Franziskus bewillige, bestätigend mit fernerem Diplom auf immerwährende Zeiten, alle Rechte, Privilegien und Einkünfte unter Beistimmung des apostolischen Stuhles.

Wunderbar verbreitete sich der Ruf dieses Wallfahrtsortes, so zwar, daß nicht nur die Bevölkerung der umliegenden Ortschaften denselben besuchte, sondern auch zahlreiche Prozessionen aus Krain, Kärnten, Steiermark, selbst aus Istrien, Dalmatien und Venetien anlangten, ingleichen auch verschiedene fromme Pilger aus noch entfernteren Gegenden, um hier ihre Andacht zu verrichten; ihren Tribut der wunderbaren Himmelskönigin darzubringen und Gnaden von Ihr zu erbitten. Zu dieser Zeit wurde der ehemalige Name „Felsenberg" von den Wallfahrern einstimmig in jenen des „heiligen Berges" umgewandelt, welchen Titel er fortwärend bis zu unseren Zeiten beibehalten hat, wärend der frühere nach und nach in Vergessenheit gerathen ist. Alle diese berühmten Begebenheiten, eine so bevorzugte Verehrung der

seligsten, Jungfrau auf diesem Berge, gelangten zu Ohren Sr. Eminenz den Kardinal Markus von Grimani, Patriarchen der zu jener Zeit berühmtesten und ältesten Diöcese von Aquilea. Er selbst ein eifriger Marianer und beflissen nach allen seinen Kräften diesen Kultus zu verbreiten, sandte im Jahre 1544 ein schönes von Künstlerhand in Rom auf Holz verfertigtes Oelgemälde, Maria mit dem Jesukinde am Arme, zur Rechten den hl. Joachim, zur Linken den hl. Johann den Täufer darstellend, als Geschenk hierher, welches sogleich auf dem Hauptaltar oberhalb des Tabernakels angebracht wurde*) und immerfort unter großem Zudrange selbst bis zur gegenwärtigen Zeit mit tiefster Andacht und Verehrung besucht wird.

Wir Alle, die wir uns brüsten, Unterthanen dieser gnadenreichen Königin zu sein, wenden wir uns daher zu Ihr und begrüßen Sie mit den Worten, noch mehr aber mit den Gefühlen des großen Patriarchen von Konstantinopel Johann Crysostomus und sagen wir mit ihm: „Gegrüßet seiest Du, o Maria! bitte beständig für uns bei Deinem göttlichen Sohne, bei Deinem und unserem Herrn, damit wir durch Dich Barmherzigkeit finden können am Tage des Gerichtes und erlangen alles jene Gute,

*) Vor dem Jahre 1544 war hier eine Statue der seligsten Jungfrau zur Verehrung aufgestellt, die verschiedenen Muthmaßungen zufolge bei den Ehrw. P. P. Franziskanern zu Görz vorhanden sein soll.

welches denen vorbehalten ist, die Gott lieben, durch die Gnade und Güte unseres Herrn Jesu Christi."

Zweites Hauptstück.

Herrlichkeit und Pracht dieses Gotteshauses, sowie dessen feierliche Einweihung.

Wer den Eifer der frommen, diesem geheiligten Orte ganz ergebenen Gläubigen, wie auch die kurz verwendete Zeit zum Baue eines solchen Gotteshauses in Anbetracht zieht, wird daraus leicht erkennen, daß nur die Kraft des allweisesten eine so großartige Idee einflößen und die geeignetsten Mitteln zu deren Ausführung in all' ihrer Vollkommenheit darbieten konnte. Nach Gottes Rathschlusse wollte die erhabene Königin des Himmels und der Erde zu einer gewissen und festgesetzten Zeit „Hier" den Sitz der Gnaden aufschlagen, und gleichsam als Morgenstern auf den Gipfel dieses Berges aufgehen, damit sie, wie sie versprochen hatte, dem um Gnaden flehenden Volke durch ihre Fürbitten Hilfe verschaffen, Gesundheit schenken und von der ewigen Pein befreien könnte. Hier hat die ewige Weisheit ein Haus und eine Kirche der makellosen Jungfrau erbaut, damit alle die sich zu ihr begeben, die Sünder die Vergebung

erlangen, die Gerechten die Gnaden vermehren, und selbst die ihr dienenden Geister mit Freuden erfüllt werden.

So wie dieser Wallfahrtsort durch die wunderbare Erscheinung der gnadenreichen Jungfrau seinen Anfang nahm, ebenso erhielt er einen überaus glücklichen Fortschritt durch dessen feierliche Einweihung. Dazu bestimmte Se. Eminenz der Kardinal Markus v. Grimani, Patriarch von Aquilea, den Suffragan-Bischof von Kaorle, Egidius Falzetta, der diese heilige Handlung mit aller möglichen Pracht und Würde am 12. Oktober 1544, der eben an einen Sonntag fiel, unter Anrufung des heiligsten Namens Mariä vollzog, im 10. Jahre des Pontifikats Paul III. Am nämlichen Tage wurden außer dem Hauptaltare, der damals ganz aus Holz war, noch andere drei Altäre von ebendemselben Bischofe geweiht und zwar 1. in der Mitte des Chor's zu Ehren der allerheiligsten Dreifaltigkeit, 2. zur Rechten dieses den Jungfrauen und Martirinen Luzia, Ursula und Genossinen, der 3. zur Linken dem hl. Leonhard, worüber sich ein Jeder aus den authentischen Dokumenten der bei den Franziskanern zu Görz vorhandenen Akten überzeugen kann.

Die beiden letzteren Altäre, welche späterhin durch den Zahn der Zeit fast gänzlich zernagt, und durch die herrschende Feuchtigkeit vermodert, zusammen zu stürzen droheten, wurden durch andere

ersetzt. Der Hauptaltar durch die Länge der Zeit bereits morsch geworden, war seinem Untergange nahe, deshalb trug man die sorgfältigste Sorge, einen neuen der Berühmtheit und Heiligkeit des Ortes angemessenen aufzurichten, welches Werk P. Bonifazius Pullini nach Empfang von 2000 Dukati, d. i. 2666 fl. ö. W., durch verschiedene Wohlthäter ausführte; indem er den bereits zerfallenden hölzernen Altar durch einen andern aus Marmor ersetzte, welcher bis zur Zerstörung der Kirche bestand. Am 2. August 1686, am sogenannten Porziunkulafeste, ist das wunderthätige Bild der Mutter Jesu auf den neuen marmornen Altar übertragen worden. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich Gottes Allmacht auf wunderbare Art, um dem Volke zu zeigen, wie viel die Fürbitte der seligsten Jungfrau bei ihm vermag. Während die ganze Feierlichkeit ungeachtet einer überaus großen Menge Menschen jeden Standes, jeden Alters und Geschlechtes mit allgemeinem Beifalle, in größter Ordnung und mit geistigem Troste vollzogen wurde, zerplatzte ein Pöller bei Annäherung der brennenden Lunte, allzugroßer Ladung wegen in mehrere Stücke, von denen eines den Feuerwerker mit voller Kraft traf, und zwar nicht ohne augenscheinliche Todesgefahr, wenn er nicht durch die Hilfe und mütterliche Fürbitte der seligsten Jungfrau zum größten Staunen aller Anwesenden davon geschützt worden wäre, worauf die verschie-

denen Stücke des zerplatzten Pöllers zum Andenken dieser wunderbaren Rettung an die Wand dieses Gotteshauses aufgehängt wurden und durch längere Zeit zu sehen waren. Nachdem verschiedene Künstler durch die Verfertigung und Aufstellung des marmornen Hauptaltares ihre Kenntnisse an den Tag gelegt hatten, erwirkte der Kardinal Bonvisi, apostolischer Nunzius am Hofe des glorreichen Kaisers Leopold I., mit Beistimmung des Patriarchen von Aquilea, Namens Delfinus, vom Pabste Innozenz IX. die Konsekration des erwähnten Altars, die dem Bischofe von Triest Ferdinand Gorizzutti übertragen wurde, und am 8. August 1688 wirklich Statt fand.

Wenn unsere Vorfahren so eine Verehrung der hl. Gottesgebärerin an diesem Orte bezeigten, warum sollen wir vielleicht vom Weltsinne eingeschüchtert oder von Hindernissen gehemmt, nicht wagen, uns zu nähern dieser fortwährenden Gnadenquelle? Sollte Jemand aus uns wankend in seinem Vorsatze sein, so höre er den hl. Germanus, der zu Maria gewendet ihn mit diesen erbauungswürdigen Worten ermuntert: „Wer trägt nach Deinem göttlichen Sohne soviel Sorge für das Menschengeschlecht als Du? Wer vertheidiget uns so in unseren Trübsalen? Wer kämpft durch Fürbitten so kräftig für die Sünder? Du allein, o Maria! denn Du hast bei Deinem göttlichen Sohne ein mütterliches Zutrauen; durch Deine Vorstellungen

und Bitten erwirkest Du, daß wir unter die Zahl seiner Freunde gehören."

Drittes Hauptstück.

Bau des Klosters und Privilegien allergnädigst gestattet von verschiedenen Erzherzogen wie auch von römisch-deutschen Kaisern.

Unsere gottesfürchtigen Ahnen überzeugt, daß Maria auf diesem Berge ihren wahren Verehrern alle möglichen Gnaden spenden wolle, sahen leicht ein, daß auch auf sie jene Worte des hl. Geistes, welche im Buche der Sprichwörter vorkommen, angewendet werden können: „Meine Augen werden geöffnet, und meine Ohren gerichtet sein auf das Gebet desjenigen, der mich an diesem Orte anrufen wird." (Sprichw. B. II. c. 7. v. 15); daher trugen sie nach Vollendung der Kirche alle Sorge, damit die alldort beschäftigten Seelsorger und Vorsteher ein Obdach hätten. Nachdem, wie bereits erörtert, dieser Wallfahrtsort vom Erzherzoge Karl den Ordensbrüdern des hl. Franziskus aus der bosnischen Provinz anvertraut worden war, unternahmen eben dieselben von reichlichen Almosen unterstützt, den Bau eines Klosters, welches in wenigen Jahren so weit ausgedehnt wurde, daß es 20 Individuen dieses Ordens bequem fassen und

denselben als bleibender Aufenthaltsort dienen konnte. Hierauf wendete sich P. Marianus aus Bosnien, derzeit Guardian des neuen Klosters bittlich an den Kaiser, die vorher diesem Orden mündlich gemachte Schenkung, nun allergnädigst schriftlich bestättigen zu wollen, welche Bitte mittelst Dekret Graz 25. Februar 1574 die erwünschte Wirkung hatte. Erzherzog Ferdinand III. befreiete mit Dekret 31. Jänner 1609, gerichtet an den Kommissär der bosnischen Provinz P. Dominikus Andreassi, das Kloster des hl. Berges von jedem Robot, von jedem Zolle; ertheilte zugleich allen Einnehmern und Beamten, wie auch allen Unterthanen den Auftrag, sich hüten zu wollen, den dort wohnenden Ordensbrüdern irgend eine Unannehmlichkeit zu bereiten. Ebenderselbe Ferdinand II., bereits römisch-deutscher Kaiser, ersucht die Schenkung des Erzherzogs Karl zu bestättigen, deputirte unterm 31. August 1652 eine Kommission in Graz, welche die vorhandenen Dokumente, den hl. Berge betreffend, insbesondere aber jene der Jahre 1565, 1574 und 1583 prüfen sollte, gab hierauf seine Gutheißung dem vollen Inhalte nach und erweiterte diese Begünstigungen durch die im nämlichen Jahre gegebene Konstitution. Dieses that auch Kaiser Karl VI. mit Dekret, Graz 20. November 1732, indem er somit die von Kaiser Leopold I. im Jahre 1672 erlassene allergnädigste Entscheidung zu Gunsten des Wallfahrts-

ortes bekräftigte. Endlich fand sich der obenangeführte Herrscher in Folge einer von diesen Ordensbrüdern eingereichten Bittschrift bewogen, dem Statthalter von Görz den Befehl zu ertheilen, daß Niemand sich wage, selbe auf irgend eine Art zu belästigen. Das hohe Dekret ist gezeichnet Graz am 2. Mai 1736.

Auf diese Art waren die Ordensbrüder hinlänglich entschädiget für die Leiden, die sie bei der gewaltsamen Vertreibung aus ihren früheren Sitzen ausgestanden hatten, indem ihnen dieser neue Aufenthaltsort angewiesen wurde, um alldort nach den Regeln ihres Institutes ruhig zu leben, und für die geistige Wohlfahrt aller jenen, die zu ihnen Zuflucht nehmen sollten, sich zu verwenden. Seit dieser Zeit begaben sich die Leute zu jeder Jahreszeit auf den hl. Berg, um die geistige Hilfe, deren sie bedürftig waren, zu erhalten, welche auch mit wahrer apostolischer Liebe von den ehrw. Franziskanern einem jeden geleistet wurde. Da aber hier auf Erden Nichts einen Bestand hat und der Verwesung oder Zernichtung unterworfen ist, so näherte sich auch dieses Kloster seinem Untergange. P. Romuald Sitter, emeritirter Lektor und Ex-Provinzial, zu jener Zeit Vorsteher des Wallfahrtsortes, erhielt von verschiedenen Wohlthätern ansehnliche Spenden, durch welche, vereint mit den eingelaufenen Almosen, er in den Stand gesetzt wurde, den Grund zu einem neuen Gebäude zu

legen, welches auch unter seiner Leitung in dauerhafterer und zweckmäßiger Weise aufgeführt und beendet wurde. Darin hatten nicht nur 34 Religiosen ihren bleibenden Wohnsitz aufgeschlagen, sondern auch ein Theil desselben wurde dazu verwendet, um Personen besseren Standes und nur männlichen Geschlechtes für die Nacht Unterkunft zu geben. Alle die diesen Berg bestiegen, betrachteten mit Bewunderung das neue schöne und solide Gebäude, das bis zur Auflösung des Wallfahrtsortes im Jahre 1786 in gutem Zustande erhalten, da stand.

Viertes Hauptstück.

Hospiz zu Salkano.

Am Fuße des hl. Berges liegt gegen Süden das sehr alte Dorf Salkano, wo für alte und gebrechliche Ordensbrüder, denen der Aufenthalt auf der Spitze eines so hohen Berges, entfernt von bewohnten Orten, wie auch die rauhe Luft besonders zur Winterszeit nachtheilig sein sollte, ein Hospiz vorhanden war, in dessen Nähe neben einer silberklaren, sanft rieselnden Quelle ein schon von den alten Römern gegen das Eindringen der Barbaren erbautes Kastell sich befand, welches aber von Attila, König der Hunnen, „die Geißel Gottes“ genannt, gleichzeitig mit der vier

deutsche Meilen von diesem Dorfe entfernten, sehr berühmten und ungemein weit ausgedehnten Stadt Aquilea zerstört wurde. Dieses Wenige wollte ich zur allgemeinen Kenntniß des Dorfes, wie auch seiner angenehmen Lage vorausschicken.

Das Haus, welches zum Hospiz dienen sollte, wurde von dem Herrn Hieronimus Zwayer mit Erlaubniß des Jurisdizenten, Raimund Febus Grafen von Thurn zur Zeit des P. Bèrnardinus Loparinich am 1. August 1590, an eben den jetzt erwähnten Superior des hl. Berges verkauft, woraus mit Gutheißung des Kaisers Ferdinand II. das Hospiz und Spital für kranke Religiosen gebaut wurde. An dieses gränzte ein sehr angenehmer, hinlänglich geräumiger und ringsum von einer Mauer eingeschlossener Obst- und Gemüsegarten, welchen Platz und Grund obgenannter Graf Thurn noch bei Lebzeiten, aus wahrer Liebe zu Gott, aus frommen Eifer und großer Verehrung der seligsten Jungfrau vom hl. Berge, den Erw. P. P. aus dem Orden des hl. Franziskus freigebig für fortwärende Zeiten schenkte, welcher Schenkungsakt mit Bestimmung des apostolischen Stuhles in Gegenwart des Guardians P. Georg Ugolinus, des Provinzial-Definitors P. Bonaventura Sbona und des Bevollmächtigten von Seite des hl. Stuhles Herrn Franz Muskoni durch den kaiserlichen Notar Leonhard Franzoni am 8. Juli 1630 ausgestellt wurde. In diesem Hospiz wird

die dem hl. Anton von Padua geweihte Kirche in hohen Ehren gehalten. Diese aber wurde, des gar zu engen Raumes wegen, im Jahre 1734 fast von Grund auf neu gebaut, und dem dritten Orden des hl. Franziskus übergeben. Außer dem Hauptaltare des hl. Anton von Padua wurden noch zwei andere errichtet, der eine zu Ehren des heiligen Kreuzes; der andere dem hl. Franziskus von Assisi geweiht: ingleichen auch zur Erhöhung der Feierlichkeit des Gottesdienstes eine Orgel angebracht.

Fünftes Hauptstück.

Auszeichnung dieses Wallfahrtsortes durch verschiedene Päbste.

Ein so berühmter und von verschiedenen Völkern so stark besuchter Wallfahrtsort, verdiente wohl, daß er von Seite der römischen Päbste besonders begünstiget und mit vorzüglichen Gnaden ausgezeichnet werde. Dadurch wurden die Gläubigen angespornt, sich öfters auf denselben zu begeben, und sich zu bereichern mit jenen Schätzen, welche das wahre Glück der frommen Seelen bilden und dahin führen, die Sünde zu fliehen, wie auch sich vor jeder Neigung zur selben zu bewahren. Pabst Paul V., zur Kenntniß der Berühmt-

heit dieses Wallfahrtsortes gelangt, spendete mittelst Bulle, die mit den Worten anfängt: „Cum sicut accepimus in Ecclesia Beatæ Mariæ Virginis Domus Ordinis Fratrum Minorum Sancti Francisci de Observantia prope et locum Salcani &c. &c.“ So wie wir erhalten haben, daß in der Kirche der seligsten Jungfrau ein Ordenshaus der Brüder des hl. Franziskus neben dem Orte Salkano u. s. w. gezeichnet Rom beim hl. Markus 2. Juni 1612 im 8. Jahre seines Pontifikats, der unter dem Schutze der seligsten Jungfrau Maria kanonisch errichteten Bruderschaft viele „Geistige Gnaden“ d. i. Ablässe. Klemens XII. durch seine Bulle vom 30. Juni 1739, die beginnt: „Universis Christi fidelibus &c. &c.“ Allen Christgläubigen u. s. w. bewilligte, daß jeder Pilger, der einmal im Jahre diesen hl. Ort besucht, sein Gewissen durch eine aufrichtige Beicht reiniget und die vorgeschriebenen Gebete verrichtet, eines vollkommenen Ablasses theilhaftig werde.

Auf Bitte des Kardinals Lorenzo Cozza, damals General-Ministers des Ordens vom hl. Franziskus, erhielt erwähnter Orden vom hl. Vater Benedikt XIII. in allen seinen Kirchen einen privilegirten Altar und zwar auf immerwärende Zeiten, welches Privilegium auch für den Hauptaltar der Mutter Gottes vom hl. Berge mit Bestimmung des Patriarchen von Aquilea, Del-

finus mit Namen, durch sein Dekret, Udine am 12. August 1727 ausgedehnt wurde. Ebenso erhielten alle Gläubigen auf Anordnung des nämlichen Pabstes, jene Abläße, deren solche theilhaftig werden, die in der Peterskirche zu Rom 7 Altäre besuchen, wenn sie desgleichen an diesem Orte vollziehen, indem sie gleichzeitig, für die Einheit der christlichen Fürsten, für die Ausrottung der Irrlehren und für die Emporhebung der hl. Mutter-Kirche inbrünstige Gebete zum Allmächtigen richten. Dieses Privilegium wurde von seinem Nachfolger bestättiget.

Johann Klemens, Erzbischof von Köln, gründete in der großherzoglichen Kapelle zu Josefsburg am 8. Mai 1693 die Erzbruderschaft des Gürtelordens zu Ehren des Erzengels Michael, und dessen Nachfolger, Churfürst Klemens August, Erzbischof von Köln, errichtete eine solche Erzbruderschaft zu München am 28. Februar 1724 und erweiterte selbe auch auf den Wallfahrtsort des hl. Berges, allwo jeder Mitbruder alle jene Abläße erhalten könnte, die zuerst Innozenz XII. im J 1698, hierauf Benedikt XIII. im J. 1729 ertheilten und von Klemens XII. am 20. März 1736 durchgehends bestättiget wurden.

Besteiget, o Marianer! so viel als möglich im Geiste diesen Berg; heilig ist er, dieses Einzige ist genug, damit ihr behutsam einhergehet und eintrettet in den der hl. Gottesgebärerin ge-

weihten Tempel. Hier reiniget euer Herz von den Lastern, erfüllet es mit Tugenden, verschließet dasselbe dem Teufel und öffnet es Christo.

Sechstes Hauptstück.

Altäre, die in der neuerbauten Kirche vorhanden waren.

Damit es Jedem einleuchtend sei, wie die Kirche der seligsten Jungfrau ausgeschmückt war und welche Verehrung man verschiedenen Heiligen, die durch besondere Tugenden und Verdienste glänzten, an diesem Wallfahrtsorte zollte, wird hier das Verzeichniß der damals bestehenden und passend aufgestellten 10 Altäre angeführt:

1. Der Hauptaltar, von dessem Baue, Konsekration und Privilegien bereits im 2. und 4. Hauptstücke die Rede war, ist der gnadenreichen Mutter Maria geweiht, und das Bild derselben, schon seit Jahrhunderten durch viele Wunder weit berühmt, wurde mit Einhelligkeit nach dem vatikanischen Ritus mit goldenen Kronen gekrönt am 6. Juli 1717, über dessen achttägige Feierlichkeit eine besondere Abhandlung folgen wird.

Der 2. zu Ehren des Erzengels Michael in einer Kapelle an der Evangeliumsseite des Hauptaltars.

Der 3. zur allerheiligsten Dreifaltigkeit.

Der 4. der ehrwürdigen Gürtel-Erzbrüderschaft unter Anrufung der allerselligsten Jungfrau Maria, worüber im vorhergehenden Hauptstücke geredet wurde.

Der 5. zur hl. Anna, Mutter der unbefleckten Gottesgebärerin, in der Mitte der Kirche errichtet. Dieser Altar wurde am 9. Juni 1717 von dem Hochwürdigsten Herrn Georg Xaverius von Marotti, Bischof von Pedena und Probst von Rudolfswerth in Unterkrain konsekrirt und die Reliquien des hl. Pazifikus und der hl. Fruktuosa eingeschlossen. Im Jahre 1735 ist derselbe restaurirt und vergrößert worden, die Auslagen bestritt der Statthalter und Kreishauptmann von Görz Graf Wenzelaus von Purgstall, indem er der Kirche ein reichliches Geldgeschenk zukommen ließ.

Der 6. des hl. Josefs, Nährvaters unsers Herrn und Erlösers Jesu Christi und zärtlichen Bräutigams der seligsten Jungfrau Maria.

Der 7. dem Patriarchen und Gründer dreier Orden, d. i. dem hl. Franziskus von Assisi, geweiht.

Der 8. zum hl. Anton von Padua, welcher die Reliquien der hl Märtyrer Modestus und Kandida enthält.

Der 9. jener des hl. Bekenners Petrus von Alkantara. Alle diese Altäre sind vom 5. angefangen von dem zuletzt genannten Bischofe von

Pedena in eben demselben Jahre, Monate und Tage feierlich konsekrirt worden.

Der 10. wurde zu Ehren des hl. Johann von Nepomuck, jenes standhaften Martyrers und treuen Bewahrers des Beichtsiegels, im J. 1737 erbaut. Die Konsekration des Altars wurde aber erst im Jahre 1742 durch den Hochw. Bischof von Pedena, Bonifazius Cekotti, der aus dem Orden der mindern Brüder des hl. Franziskus der reformirten Provinz vom hl. Kreuz in Kroatien und Krain zu dieser Würde erhoben worden war, vorgenommen.

„Lobet indessen ihr frommen Verehrer dieses Marianischen Sitzes den Herrn, und verkündet die Wunderthaten, die er an euch ausgeübet hat. Und weil Du, o Maria! die Zierde, Herrlichkeit und Grundfeste dieser Deiner Kirche bist, lasse unsere Bitten in das Heiligthum der Erhörung ein, und bringe uns dafür das Heilmittel der Versöhnung zurück" (hl. Augustin).

Siebentes Hauptstück.

Gnaden, die Gott auf Fürbitte der jungfräulichen Mutter vom hl. Berge ihren wahren Verehrern gespendet hat.

Gleichwie der Herr seine heiligste Mutter zur Gebieterin des Himmels und der Erde bestimmt

und sie unter allen Sterblichen auf den höchsten Grad der Gnade und Glorie erhoben hat, so unterläßt sie in ihrer Barmherzigkeit nicht, ihren geliebten Sohn inständigst für die ganze streitende Kirche zu bitten, daß alle ihre Mitglieder, der Sünde abgestorben, zum ewigen Leben auferstehen und an der Glückseligkeit, die sie bereits besitzt, Theil nehmen könnten. Ueberdieß glänzte Maria noch bei Lebzeiten durch Wunder, so zwar, wie sich der hl. Germanus ausdrückt, daß sie unzählige Kranke heilte, und böse Geister aus Besessenen trieb. Ferner bekräftigen das eben Gesagte, die vielen Gnaden und ungeheueren Wohlthaten, durch welche der allgütige Gott diesen von Maria auserkorenen heiligen Ort zu verherrlichen beschloß, indem auf ihre Fürbitte durch häufige Wunder den Menschen, die hier zu ihr Zuflucht nahmen, reichliche Quellen ihrer Barmherzigkeit zufloßen. Hier werden nur einige solcher wunderbaren Begebenheiten angeführt, für welche glaubwürdige Zeugen und die vielen an diesem Wallfahrtsorte vorhandenen Votivtafeln den klarsten Beweis liefern und von den hier wohnenden Beichtvätern in ein eigenes Protokoll aufgezeichnet wurden. Ueberdieß wird der Leser aufmerksam gemacht, daß dergleichen Thatsachen den menschlichen Glauben nicht übersteigen und daß der Herausgeber, um dem Dekrete des Pabstes Urban VIII. vom Jahre 1631 und von demselben wieder bestättiget im

Juli 1634 nachzukommen, sich in Allem dem Urtheile der hl. römisch-katholischen Kirche unterwirft.

I. Johann Balthasar Vogl, Kanonier, befreit von einer ihm bevorstehenden Lebensgefahr durch den Schutz der gnadenreichen Mutter Maria vom hl. Berge, erließ zum bleibenden Andenken für die erhaltene Wohlthat folgendes eigenhändig unterfertigtes Schreiben:

Im Jahre 1715 am 26. August, als ich Johann Balthasar Vogl, Kanonier des Görzer Kastells, mich zu Graz in der Artillerieschule befand, und auf dem Felde hinter Sankt Leonhard eine Kanonenübung vorgenommen wurde, geschah es, daß ein 20 Ztr. schwerer Mörser, den ich auf den eigenen Wagen zurecht stellen wollte, sich unversehens von seinem Platze hob und die Hebestange mich mit solcher Gewalt auf die Brust traf, daß ich besinnungslos zu Boden fiel und alle meine Kameraden glaubten, daß ich in kurzer Zeit den Geist aufgeben müsse. Kaum zur Besinnung gelangt, empfal ich mich der seligsten Jungfrau vom hl. Berge, und durch ihren Beistand ward ich in kurzer Zeit hergestellt; dafür sei Ihr Lob, Ehre und Glorie in Ewigkeit. Zur Bestättigung des Angeführten habe ich mich eigenhändig unterfertiget und mein Siegel beigesetzt.

Zu Görz am 4. April 1716.

(L. S.) **Johann Balthasar Vogl** m. p.
Kanonier.

II. Im Jahre 1717, bei Gelegenheit, als das Bild der makellosen Mutter vom hl. Berge nach Görz übertragen wurde, um die Krönung vorzunehmen, war unter den unzählbaren Zuschauern auch ein 66 Jahr alter Jude, Namens Moses Montefior, gegenwärtig. Bei dem ersten Anblicke dieses wunderbaren Bildes fühlte er eine besondere Vorliebe für Maria, Mutter der Barmherzigkeit, und sein Herz war von Liebe zur Spenderin der göttlichen Gnaden so durchglüht, daß er der Gnade nicht widerstand, vielmehr den jüdischen Glauben abschwor und Christ werden zu wollen sich öffentlich erklärte. Nachdem er in der katholischen Religion vollkommen unterrichtet war, wurde er von dem hochw. hochgebornen Herrn Josef Grafen von Coronini mit Erlaubniß des Abten und Stadtpfarrers Marius Gibelli von Gibellis am 21. Oktober 1718 getauft. Die Pathen waren Graf Nikolaus von Neuhaus, als Stellvertreter Sr. Excellenz des Grafen Josef v. Wildenstein, Stadthauptmanns von Görz und die Gräfin Cecilia v. Rabatta, für die verwitwete Fürstin v. Montecuccoli, welche dem Täufling den Namen Josef Johann Desellin beilegte, was aus einem Extrakt aus dem Taufregister der Pfarre zu den hl. Hilarius und Tatianus erhellet. Derselbe ist von dem Orts-Vikar Lorenz Xaver Fiorentini am 16. Oktober 1745 ausgestellt worden.

III. Im Jahre 1724 unternahm ein Diener

Mariä, aus Kärnten gebürtig, die Wallfahrt auf den hl. Berg, um von der gnadenreichen Mutter die Herstellung seiner unbrauchbaren Hand zu erbitten, welche durch das zufällige Losgehen eines Schießgewehres fast ganz zersplittert war und nach dem Ausspruche der Aerzte nur durch Amputirung derselben sein Leben gerettet werden könnte. Er wurde erhört, und genaß vollkommen, so daß nur eine Schramme zu sehen war zum Zeichen dieser wunderbaren Heilung.

IV. Anton Schmid, Stadtrichter von Villach in Kärnten, als er sich verschiedener Geschäfte wegen in Görz aufhielt, wurde von einer sehr gefährlichen Krankheit heimgesucht. In diesem Zustande machte er das Gelübde, den Wallfahrtsort vom hl. Berge zu besuchen, was er auch erfüllte, nachdem er die Gesundheit wieder erlangt hatte.

V. Johann Badini, ein gebürtiger Venetianer, in Görz ansässig, wollte am 24. Juni 1728 eine Pistole, in derem Laufe sich 3 Kugeln befanden, ausladen. Von diesen hatte er 2 herausgezogen, die 3. blieb aber im Laufe fest stecken, deshalb stieß er unvorsichtig die Pistole gegen die Erde; in demselben Augenblicke ging aber der Schuß los und die Kugel drang ihm durch die rechte Hand, so daß alle Nerven verletzt wurden, und da die Aerzte die Verwundung für lebensgefährlich erklärten, mußte er mit den hl. Sterbsakramenten versehen werden. Er nahm seine Zuflucht zu Ma-

ria, ließ eine hl. Messe ihr zu Ehren zelebriren und schickte 2 Opferkerzen auf den hl. Berg. Kurz darauf fühlte er eine Linderung der Schmerzen und nach und nach war die Hand durch Anwendung eines ganz einfachen Pflasters vollkommen geheilt und zum Gebrauche tauglich. Am 4. August besuchte er mit seinem Weibe und 3 beeideten Zeugen nebst 2 Priestern diesen Wallfahrtsort, zeigte allhier die Narben und stattete aus der Tiefe des Herzens der Mutter der Barmherzigkeit für die empfangene Gnade seinen Dank ab.

VI. Als Graf von Stahremberg zu Wien an einer langen und schmerzvollen Krankheit litt und stets über seine traurige Lage wie auch über die von den Doktoren fruchtlos angewendeten Mittel klagte, besuchte ihn bisweilen eine vornehme fromme Person, welche dem Grafen den Rath ertheilte, sich an die wunderbare Jungfrau vom hl. Berge bei Görz zu wenden. Bereitwillig leistete der Kranke diesem gleichsam vom Himmel eingeflößten Mittel Folge, stellte sich in tiefster Demuth unter den mächtigen Schutz Mariä, und sieh! gleichzeitig nahm die Krankheit ab und er stand gesund vom Bette auf. Zum Zeichen der Dankbarkeit für die wiedererlangte Gesundheit übte er verschiedene Wohlthätigkeitswerke aus und schickte, wie er gelobet hatte, eine silberne Votivtafel auf den hl. Berg, welche auf dem Hauptaltare aufgehängt wurde.

VII. Ein Bauer aus dem Dorfe Attemis, 2 Stunden von Udine entfernt, war im Begriffe mit einem beladenen Heuwagen durch den Gebirgsstrom „Torre", dessen Beet bisweilen im Sommer jeden Jahres trocken ist, oder einen niedrigen Wasserstand hat, in Gesellschaft einiger Kameraden zu fahren. Kaum in der Mitte desselben angelangt, schwoll er, wie öfters der Fall eintrifft, zu einem reißenden Strome an, welcher den Wagen umwarf, und denselben samt Vieh und Menschen mehrere Schritte weit mit sich zog, mit augenscheinlicher Gefahr von den Wellen verschlungen zu werden. Einsehend, daß auf eine natürliche Weise kein Mittel vorhanden sei, von dem bevorstehenden Tode gerettet zu werden, rief dieser Bauer mit kindlicher Zuversicht die gebenedeite Mutter Maria um Hilfe an, die auch seine fromme Bitte erhörte, und ihn samt seinen Genossen nebst dem Heuwagen unversehrt auf das jenseitige Ufer führte. Bald darauf den hl. Berg besuchend, legte er freiwillig zur Bekräftigung dieses wunderbaren Ereignisses einen feierlichen Schwur ab, und dankte Gott lobend für die glückliche Errettung.

VIII. Ein armes Weib aus dem Dorfe Salkano niedergeschlagen von dem Anblicke ihres einzigen in letzten Zügen liegenden Töchterleins, hob dasselbe aus dem Bette und opferte es voll Vertrauen Mariä, und wirklich fand die betrübte

Mutter Gehör, denn bald hernach erholte sich das Kind von der schweren Krankheit.

IX. Eine Weibsperson, Namens Margaret, aus der Pfarre St. Johann von Duino, welche durch volle 8 Jahre an beiden Füßen hinkte und ohne Krücken nicht fortkommen konnte, beschloß in ihrem Herzen auf den Gipfel des hl. Berges zu gelangen, um Stärkung ihrer hinkenden Füße von Maria zu erflehen. Als sie die Hälfte des Berges mühsam bestiegen hatte, fühlte sie sich plötzlich wie neu geboren, legte die Krücken bei Seite, und erreichte mit Leichtigkeit den Gipfel, welche Gelenkigkeit sie fernerhin beständig beibehielt. Dieß ereignete sich am 31. Mai 1733.

X. Ein Weib aus Reifenberg mußte dringender Geschäfte wegen aus dem Hause gehen, und übergab mit aller Sorgfalt ein Knäblein dem Dienstboten zur Ueberwachung. Wärend es gegen alle Erwartung heimkehrte, fand es das Knäblein im Feuer liegend; von Mutterliebe durchglüht, stürzte dieses Weib auf das Kind los und brachte es aus dem Feuer hervor, zu gleicher Zeit bat es die Mutter der Barmherzigkeit unter Thränen und Seufzern für die Erhaltung des Knäbleins; welche Bitte Erhörung fand, so daß das fast leblose Kind sich erholte, hierauf allmälig ein neues Fleisch über das geröstete wuchs und gesund ward.

XI. Ein Mann aus der Pfarre Tomai, am Karste, fiel unglücklicher Weise mit solcher

Heftigkeit auf die Erde, daß er nicht nur einen Fuß, sondern auch das Kreuzbein brach, wodurch er in Gefahr schwebte, nicht nur den Fuß, sondern auch das Leben zu verlieren. Daher riethen ihm seine Feunde die hl. Sterbsakramente zu empfangen, sich der seligsten Jungfrau vom hl. Berge ganz anzuvertrauen und sie zu bitten, ihn von diesem Leiden zu befreien. Sein Gebet war nicht fruchtlos; denn fortwärend sah man wie das zersplitterte Bein sich vereinigte und fester machte; endlich erschien er zum Staunen Aller, die über seinen unglücklichen Fall in Kenntniß waren, am 1. August 1733 an diesem Wallfahrtsorte, um der Mutter des Allerhöchsten seinen Dank und seine Verehrung darzubringen.

XII. Ein Jüngling des Dorfes Samaria, unter der Pfarre Wippach, war durch volle 5 Jahre wahnsinnig, und als täglich der Wahnsinn zunahm, sah man sich genöthigt ihn im väterlichen Hause einzusperren, an das Bett zu binden und durch längere Zeit streng zu überwachen; in lichten Intervallen pflegte er, wie er selbst später mittheilte, fromme Seufzer des Schmerzes und der Liebe gegen die heiligste Mutter vom hl. Berge auszustoßen. Endlich bei dargebotener Gelegenheit sprang er flugs aus dem Bette, ergriff ohne Vorwissen der Hausleute die Flucht und eilte schnellen Schrittes zur Trösterin der Betrübten, welche von dem hl. Augustin der Tempel der gött-

lichen Erbarmung genannt wird, wo er sich vor dem Bilde der durch Wunder strahlenden Gottesgebärerin niederwarf, all sein Vertrauen auf sie setzte, und von ihrer Milde die nöthige Hilfe erflehete, die ihm auch wirklich zu Theil wurde, so daß er zur Verwunderung aller Anwesenden den verlorenen hellen Verstand wieder erwarb, und an Seele und Leib geheilt nach Hause zurückkehrte.

XIII. Ein Verehrer Mariä erhielt die Gesundheit seines Sohnes, der in Folge eines starken Blutflusses nahe zum Verscheiden war.

XIV. Ein besessenes Mädchen konnte ungeachtet aller Segnungen und Exorzismen, vielleicht wegen Mangel an Glauben und Vertrauen, von dem bösen Geiste nicht befreit werden. Auf Anrathen eines frommen Priesters rief selbes andächtig Maria vom hl. Berge um Hilfe an, und alsogleich war der böse Geist aus ihm verbannt.

Ganz trefflich sagt der hl. Cäsarius von Maria folgendes: „Ihr Name heilt die Krank-„heiten, schlägt in die Flucht die bösen Geister, „löset die Ketten, entfernt die Furcht, unterdrückt „die Versuchungen, durch Sie werden die Klein-„müthigen gestärkt, die Trägen ermuntert, von „Ihr werden alle jene geliebt, die Sie lieben „und noch mehr Sie kommt ihnen mit Ihrer Lie-„be zuvor und ehret Sie.“ (Lib. 7. Miracul. Cap. I.)

Achtes Hauptstück.

Fortsetzung der erhaltenen Gnaden und Wohlthaten.

Der hl. Basilius, der Große, ruft begeistert aus: „Wer wird zu finden sein, der die Stärke der großen Gottesmutter nicht verehret? Wer wird zweifeln an der Macht, welche der Schutz Mariä besitzt, um alle Krankheiten zu heilen? Wird nicht weit größer als alle Heiligen Jene sein, welche einzig und allein die hohe Ehre hatte, als Mutter Ihres und unseres Gottes auserkoren zu werden?“ Um noch mehr das Vertrauen der wahren Verehrer Mariä zu stärken, werden noch in diesem Hauptstücke einige der vielen Gnaden und Gunstbezeigungen angeführt, welche von Gott auf Fürbitte der gekrönten, gnadenreichen Himmelskönigin vom hl. Berge den Menschen gespendet wurden.

XV. Im Kloster zu Michelstädt in Krain lag die Nonne Maria geborene Gräfin von Lichtenberg aus dem Orden des hl. Dominikus im Jahre 1734 an einer langen und schweren Krankheit darnieder, so daß sie nach Empfang der letzten Oelung aller Sinne beraubt, den Geist aufzugeben schien. Die ehrwürdige Oberin, von christlicher Liebe für diese sterbende Schwester entflammt, einsehend, daß kein menschliches Mittel

aufzufinden sei, um dieser tödtlichen Krankheit Einhalt zu thun, betete eifrigst zur seligsten Jungfrau vom hl. Berge, und versprach feierlich durch eine andere Person eine Wallfahrt dorthin unternehmen zu lassen, wenn ihre Ordensschwester aus dieser Todesgefahr gerettet sein könnte. Kaum hatte die Oberin ihr Gelübde ausgesprochen, als die todtgeglaubte Kranke zu athmen anfing, und mit klarer Stimme die Oberin gleichsam als Zeuge ihrer plötzlichen Genesung zu sich rief. Dieser glückliche und wunderbare Ausgang erfüllte das Herz der Oberin und aller übrigen Ordensschwester mit unaussprechlichem Troste und solcher Freude, daß alle einstimmig ein Lob zu Ehren der Gottesmutter und Urheberin des Lebens anstimmten, und das gemachte Gelübde erfüllen ließen.

XVI. Andreas Urschizh aus Wippach, nachdem er seine Beicht an diesem Wallfahrtsorte abgelegt hatte, bezeugte, daß er in ebendemselben Jahre durch volle 8 Monate von einem hitzigen Fieber belästiget fast ganz aufgezehrt, sich von demselben, obgleich er alle ihm angezeigten Medikamente angewendet hatte, nicht befreien konnte, bis er sich vornahm, den hl. Berg zu besuchen, was er auch am 6. Juni getreu vollzog Damit aber die von Maria erhaltene Wohlthat allen Christgläubigen zur Kenntniß gelange, ersuchte er mit inständigen Bitten, daß selbe von der Kanzel aus verkündet werde.

XVII. Markus Bessendiak hatte einen einzigen Sprößling und dieser fiel in der Nähe von Reifenberg in einen tiefen mit Wasser gefüllten Graben. Augenblicklich rief er Maria um Hilfe an, und sein Kind, welches er schon für ertrunken hielt, erschien auf der Oberfläche des Wassers und war gerettet.

XVIII. Im Jahre 1735 vernahm die schwangere Marianna Fiegel aus Sankt Mauro bei Salkano, kurze Zeit vor der Geburt, eines Morgens ein großes Geräusch im Viehstalle. Eilends begab sie sich dahin, um die Ursache zu entdecken; als sie die Thüre des Stalles öffnete, stürzte ein wilder Stier mit solcher Heftigkeit auf sie los, daß das Kind im Mutterleibe in Folge des Stoßes und Falles erlag. Von eitler Furcht eingeschüchtert verheimlichte sie diesen ihr ergangenen Unfall, bis sie von einer schweren Krankheit ergriffen sich ihrem Lebensende nahete. Der herbeigerufene Ortskurat Peter Pinter spendete ihr die Sterbsakramente, und da kein erfahrener Chirurg noch anderer menschliche Beistand bei der Hand war, so ermahnte er sie, ihr volles und festes Vertrauen auf die segensvolle Jungfrau des hl. Berges zu setzen. Nachdem sie von dem Priester ein Blatt der ohne Makel empfangenen Jungfrau erhalten hatte, rief sie inbrünstig diesen heiligsten Namen an, verfiel in solch' eine Ohnmacht, daß sie gar kein Lebenszeichen von sich gab und

mithin für todt gehalten wurde. Nachdem der Priester die für die Verstorbenen vorgeschriebenen Gebete verrichtet hatte, begab er sich nach Hause. Kaum auf der Thürschwelle angelangt, hörte er die Stimme der Hebame, die ihm zurief: Hochwürden! die Kindbetterin hat mit aller Leichtigkeit ein todtes Kind zur Welt gebracht und dieses nur auf Fürbitte der gebenedeiten Jungfrau vom hl. Berge. Der Ortskurát kehrte nun zurück und betrachtet die vom Tode erwachte Mutter, welche unter heißen Thränen freudig und dankerfüllt die Güte dieser allbarmherzigen Himmelskönigin pries und den ganzen Hergang dieses außerordentlichen Ereignisses mit einem Eidschwure bekräftigte.

XIX. Ein anderes Weib aus dem Dorfe Duple unweit Wippach, als es eines Tages in den Weinbergen den Feldarbeiten oblag, wurde von den Geburtswehen angefallen und wälzte sich, jeder menschlichen Hilfe beraubt, vor großen Schmerzen auf dem nakten Boden. In diesen Nöthen suchte sie den Beistand der wunderbaren Jungfrau an, und bald darauf gebar sie einen Knaben, der aber athemlos und im Gesicht ganz schwarzgebräunt war, weshalb die Mutter denselben für todt hielt. In diesem verzweiflungsvollen Zustande ergriff sie das Kind und gegen den hl. Berg gewendet, opferte sie dasselbe dem mütterlichen Schutze Mariä auf, und bat für das Leben ihres Leibesfrucht. Es geschah nun, daß ein Chi-

rurg, der eben die Wallfahrt nach Rom unternahm, auf einem diesem Weinberge nahe gelegenen Wege einherschritt, allwo die Gebärende lag. Er hörte ein Weinen und Wimmern, begab sich hurtig dahin und fand den Knaben noch nicht todt, wohl aber fast athemlos, er wandte seinen Studien zufolge die tauglichen Mittel an, und nachdem er durch fortwärendes Einhauchen die schwarze Gesichtsfarbe verscheucht hatte, gab er das Kind der Mutter lebend zurück, welche dafür dieser hohen Spenderin der Gnaden die größten Lobeserhebungen widmete.

XX. Georg Turk aus dem Vikariate zum hl. Jakob nächst Wippach litt schreckliche Schmerzen am linken Fuße, so daß er durch mehrere Monate das Bett hüten mußte. Die Geschwulst artete endlich in einen Krebs aus, und er war nun der Gefahr ausgesetzt, den Fuß zu verlieren. Er suchte Maria, die Quelle aller Erbarmung auf; nun geschah es, daß die Wunde vernarbte, die Geschwulst verschwand, und er ganz vollkommen geheilt vom Krankenlager aufstand.

XXI. Magdalena Goriup vom Karste war durch einen 2jährigen Blutsturz der Art geschwächt, daß sie nahe daran war, diese Welt zu verlassen. Ihr Ehemann Valentin betete mit Inbrunst und Andacht für ihre Genesung, und begab sich in seinem und seiner Gemahlin Namen auf den hl. Berg, allwo er auf sein Angesicht fallend

seine theuere Ehehälfte der seligsten Jungfrau anempfal, und ein Bittopfer dem Allerhöchsten darbringen ließ. Auch war er in seiner Hoffnung nicht getäuscht, denn nach Hause zurückgekehrt fand er sein Weib wohlbehalten, heiter und der früheren Gesundheit wiedergegeben.

XXII. Maria Postrikol aus der Pfarre Prevazina hatte ihre 14jährige Tochter Ursula zur Wallfahrt auf den hl. Berg mitgenommen und kehrte nach verrichteter Andacht glücklich wieder nach Hause zurück. Aber kurz darauf ergriff eine schwere mit hitzigem Fieber verbundene Krankheit das Mädchen, am achten Tage empfing Ursula die hl. Wegzehrung, und allen Anzeichen nach mußte sie erliegen. Die Eltern, darüber ungemein betrübt, suchen vom Himmel ein heilbringendes Mittel und vertrauen ihre Tochter der Obhut Mariä, die auch ihre Bitte nicht verwarf. Die kranke Ursula, welche von der allzuheftigen Krankheit geschwächt bis jetzt ihre Eltern nicht erkannte, rief plötzlich mit klarer Stimme die Mutter zu sich, der Vater kam auch herbei, und beide fanden sie hergestellt. Diese von Maria erhaltene Wohlthat haben die Eltern in Gegenwart der Zeugen Johann Gregoritsch und Theresia Zornin beschworen.

XXIII. Johann Reichardt, ein Franzose, von Profession Schneider, seit 7 Jahren in Triest ansässig, pflegte alljährlich auf den hl. Berg zu gehen, um von der gekrönten Himmelskönigin in

seinem Bedrängnisse den nöthigen Beistand zu erlangen, welcher ihm auch wirklich zu Theil wurde. Es ereignete sich nun, daß er einmal nach der Abenddämmerung sich etwas länger wie gewöhnlich mit seinen Freunden außerhalb der Stadtmauern aufhielt; als er durch das Hauptthor eintreten wollte, wurde er von den Wächtern zweimal zurückgedrängt, dessenungeachtet versuchte er durch ein kleineres Thor in die Stadt zu kommen, was ihm auch gelang, wofür ihn aber die Wächter, denen dieses mißfiel, mit Schmähungen überhäuften. Er eilt nach Hause, ergreift die Waffen, um sich zu rächen, und bereitet sich auszugehen. Als seine Frau sah, daß das Gemüth ihres Mannes von Wuth entflammt sei, trachtete sie ihn mit Bitten und Thränen zu besänftigen. Nachdem er einen neuen Grund das Haus zu verlassen gefunden hatte, machte er kaum wenige Schritte aus demselben, als er von einem Soldatenhaufen umzingelt und überwältiget zu Boden geworfen wurde; endlich nachdem man ihn mit Schwertern und Stöcken mißhandelt hatte, führte man ihn auf das Wachtzimmer. In solcher peinlichen Lage versetzt, sprach er in seiner Mundart folgende Worte aus: „Gekrönte Mutter der Gnaden vom hl. Berge, komm mir zu Hilfe," und die Gnade, die er unter Seufzern erflehet, wurde ihm auch zu Theil. Den Mantel, den Hut und die Kleider, die zerschnitten und an mehreren Stellen durchlöchert

waren, brachte er zum Zeichen hieher. Er selbst aber war nicht nur unverwundet, sondern es gelang ihm auch mit Hilfe der mächtigen Gottesmutter aus dem Kerker zu entfliehen, was er zur größeren Ehre Mariä mehreren Ordensbrüdern dieses Klosters, wie auch verschiedenen eigens dazu gerufenen Laien aufrichtig erzählte.

XXIV. Am 2. November ebendesselben Jahres ging den hl. Berg hinan Gregor Duscha aus der Pfarre Weltschach in Begleitung seines Sohnes, der etwas irrsinnig war, endlich aber den Verstand vollends verlor, so daß er den eigenen Vater nicht mehr kannte; hernach aus dem väterlichen Hause entfloh und durch mehrere Tage in Feldern und Wäldern herumirrte. Viele Mühe kostete es dem Vater, den Unglücklichen auf diesen Wallfahrtsort zu führen; aber dafür war er reichlich entschädiget, indem er zu seinem großen Troste denselben gesund heimbrachte, ohne daß er je mehr einen Anfall von Wahnsinn gehabt hätte.

XXV. Im Jahre 1734 führte Matthäus Codela aus Boldanie seinen schon 7 Jahre vom bösen Geiste besessenen Sohn auf den hl. Berg. Gleich beim Eintritte in die Kirche stieß der böse Geist ein fürchterliches Geheul aus und ließ den Jüngling frei.

XXVI. Die Barmherzigkeit der seligsten Jungfrau zeigte sich klar an dem Eheweibe des Lorenz Oshana aus der Pfarre Hernovitz, wel-

ches, nachdem es das wunderbare Gnadenbild am hl. Berge mit großer Andacht begrüßt hatte, in seine Heimath zurückkehrte. Als es auf der Brücke, Stanga genannt, welche über den Wippachfluß führt, ankam, wurde dasselbe durch einen heftigen Windstoß in den brausenden Fluß geschleudert, erschien wieder auf der Oberfläche auf einige Augenblicke, wärend welcher Zeit es ausrief: „Gekrönte Mutter des hl. Berges, stehe mir bei," und wirklich wurde dieses unglückliche Weib erhört; die Strömung trieb es weiter bis in die Nähe eines am Ufer stehenden Gebüsches, woran es sich festhielt, und dadurch von der Gefahr des Ertrinkens gerettet wurde.

XXVII. Johann Püchpauer, ein Baier von Nation, legte an diesem Wallfahrtsorte seine hl. Beicht ab, und erzählte, nachdem er seine Andacht verrichtet hatte, seinem Beichtvater diesen folgenden wunderbaren ihm zugestoßenen Vorfall:

Hochwürden! als ich unter dem Kommando meines Generals Klomener als Soldat diente, und zur Bewachung des Kriegsproviants bestimmt war, verbreitete sich das Gerücht, daß nicht nur mein Herr und der Prinz Ludwig von Würtemberg an den in der letzten Schlacht bei Guastalla erhaltenen Wunden erlegen seien, sondern auch, daß ein Theil des französischen Heeres in Eilmärschen vorrücke, um sich unseres Gepäckes und Proviants zu bemächtigen. Um mein Leben zu

retten, kroch ich gleichsam aus Eingebung Gottes unter einen großen und schwerbeladenen Rüstwagen, nahm mein Gebetbuch aus dem Tornister, und fand in dem Buche ein Bild dieser wunderbaren Jungfrau vom hl. Berge, welches mir bei meiner Durchreise durch die Stadt Görz ein Freund zum Geschenke gegeben hatte. Da ich jeden Augenblick erwartete, von den annähernden Feinden entdeckt zu werden und der Meinung war, daß ich durch ihre Hände werde eines gewaltsamen Todes sterben müssen, empfal ich mich dem Schutze dieser Gnadenmutter, und wirklich erhielt ich die Gnade, von den französischen Soldaten, welche verschiedene Rüstwagen untersuchten, umwarfen und plünderten, nicht entdeckt zu werden, noch mehr, als sie mit ihrer Beute abzogen, gelang es mir ihren Händen zu entgehen und zu unserem Heere zu stoßen. Heute kam ich hierher (in der Oktave der Pfingstfeiertage), um der Gottesgebärerin für ihren sichtbaren Schutz und meine so wunderbare Rettung den heißesten Dank abzustatten.

XXVIII. Anton Pakassa aus Klosterneuburg in Oesterreich war in Folge einer tödtlichen Krankheit fast gänzlich ausgezehrt. Der betrübte Vater zeigte dem Kranken ein Bildniß der Jungfrau Maria vom hl. Berge, die er aus der Tiefe des Herzens anrief, und im Verlaufe von 8 Tagen wunderbar genaß. Am 6. Oktober 1737 un-

ternahm er die Reise von Klosterneuburg hierher und verrichtete daselbst seine Andacht und Danksagung.

Das Jahr 1739 war besonders merkwürdig wegen der zweihundertjährigen Feier der wunderbaren Erscheinung der seligsten Jungfrau Maria dem Hirtenmädchen Ursula, in welchem außerordentliche Gnaden gespendet und zugleich Ablässe vom Pabste Klemens XII. ertheilt wurden mittelst Bulle, die mit den Worten beginnt: „Ad augendam Christi fidelium Religionem &c. &c.“ Zur Vermehrung der Religion aller Christgläubigen u. s. w. gezeichnet Rom 8. Mai 1739.

XXIX. Am 6. Mai d. J. erhielt Jakob Premur aus der Pfarre Hernovitz, in Folge eines der Jungfrau gemachten Gelübdes, den früheren Gebrauch der Hände und Füße, welche vorher wie verloren betrachtet werden konnten.

XXX. Anna Kreszentia Kumarz hatte durch mehrere Monate ihren ganzen Leib von eiternden Geschwüren bedeckt, und diese Krankheit schien in eine unheilbare Wassersucht zu übergehen; aber unter dem Schutze der Himmelskönigin wurde sie am 5. Juli ebendesselben Jahres von ihren Leiden befreit, und ganz hergestellt.

XXXI. Ursula Zernouka aus Triest litt durch volle 6 Tage an fürchterlichen Geburtswehen, endlich nach Anrufung des süßesten Namens Mariä, gebar sie zwei Mädchen, welche das Glück hatten die hl. Taufe zu empfangen, und am 6.

August kam sie persönlich auf den hl. Berg, um der gütigen Beschützerin zu danken.

XXXII. Im Jahre 1740 hatte ein Mädchen aus Graz den Gebrauch beider Füße verloren und war dessentwegen schon seit 2 Jahren bettlägerig. Ein frommer Jüngling, der an der Universität zu Graz studirte, kam zufälliger Weise in das Haus dieses schwer heimgesuchten Mädchens, und erzählte demselben von den großen Wohltaten, die Maria vom hl. Berge ihren Verehrern gespendet hat und noch fortwärend spendet, ingleichen rieth er ihm, sich an die gekrönte Mutter der Barmherzigkeit zu wenden. Auf einmal war das Herz der Kranken von Liebe zu Maria ganz durchglüht und sie gelobte durch die ganze Zeit ihres Lebens eine eifrige Dienerin derselben sein zu wollen. Maria schlug ihre Bitte nicht ab, vielmehr sie löste die Bande der Füße dieses unglücklichen Geschöpfes, so daß es mit gestärkten Gliedmassen leichten Schrittes diesen Gnadenort erreichte, und freudestrahlend für die erlangte Genesung ein hl. Meßopfer als Tribut dafür darbringen ließ.

XXXIII. Jakob Graf von Edling aus Görz kehrte im Jahre 1741 mit seiner Braut aus Wien, wo er sich mit ihr verlobt hatte, in seine Heimat zurück. Es ereignete sich nun eines Tages gegen alle Erwartung, daß der Reisewagen ungeachtet der gedungenen rüstigen Begleiter durch einen heftigen Nordwind umgeworfen wurde, ein

Diener war durch die Last des Wagens erdrückt, ein anderer mit den Füßen zwischen die Speichen eines Rades gerathen, ein weiblicher Dienstbote klagte über eine starke Verwundung an einem Fuße, und endlich waren Alle in Gefahr von den scheugewordenen Pferden in den bei Haidenschaft vorbeifließenden Strom gestürzt zu werden. In diesem schrecklichen Momente rief er voll Vertrauen im Namen Aller die hl. Jungfrau vom hl. Berg mit folgenden Worten an: „Jesus und Maria vom hl. Berg stehet uns mit eurer Hilfe bei.“ Und in That Alle waren gerettet und wohlbehalten, jener weibliche Dienstbote ausgenommen, der sich aber auch in kurzer Frist erholte. Der Graf ließ hierauf eine große Votivtafel, den ganzen ihm zugestoßenen traurigen Fall darstellend, malen, welche sammt einem silbernen Fuße in dieser Kirche aufgehängt wurde.

XXXIV. Anton Graf v. Montina, österreichischer Patrizier, zu Cividale ansässig, kehrte mit seinen Bootsleuten aus Istrien zu Wasser nach Aquilea zurück. Allein bevor er den Hafen erblickte, war er von einem Sturme überrascht, die brausenden Wogen schleuderten das Schiff hin und her, und war nahe daran zu versinken, oder Schiffbruch zu leiden. Er stellte sich unter Marien's Schutz, welche der Zufluchtsort aller Schiffbrüchigen ist, und sie führte Alle unverletzt in den gewünschten Hafen.

XXXV. Eine arme Frau, die nach vielen großen Auslagen einen Prozeß verloren hatte, und dadurch in's Elend gerathen war, stand im Begriffe aus Verzweiflung in dem nahen Fluß sich zu ertränken. An die Stelle gelangt, wo sie ihr Vorhaben ausführen wollte, hörte sie von einem Baume herab eine Stimme, die ihr zurief: „Wohin gehst du? führe dein böses Vorhaben nicht aus, um deine Seele nicht zu Grunde zu richten, sondern begebe dich zur seligsten Jungfrau des hl. Berges, in deren Bruderschaft du eingeschrieben bist." Verwundert untersuchte sie sorgfältig den Ort, woher die Stimme kam, konnte aber nichts entdecken. Sie stand von ihrem Vorsatze ab, ergab sich in die Leitung der Vorsehung, erstieg den hl. Berg, bekannte alldort ihre Schuld, und dankte der großen Mutter der Barmherzigkeit.

XXXVI. Den mächtigen Beistand Mariä erfuhr auch Valentin Kapellaris aus Görz, welcher mit seinen beiden Töchtern zu Wagen den Fluß Isonzo übersetzen wollte. Der Strom riß sie fort, das Wasser stieg und war in den Wagen gedrungen. Alle wären zu Grunde gegangen, wenn ihnen nicht Maria ihre hilfreiche Hand gereicht hätte.

XXXVII. Der hochw. Herr Kaplan Prapert aus Soffen in Unterkrain verfiel in eine äußerst gefährliche Krankheit, die von den Aerzten für fast unheilbar erklärt wurde. Er richtete eine

fromme Bitte an Maria für seine Herstellung; bald darauf fing er an sich zu erholen, und kam zu Fuß auf den hl. Berg, um der gekrönten Gottesmutter seinen Dank darzubringen.

Um nicht gar zu weitläufig zu werden, beschließe ich dieses Hauptstück über die Gnaden und Wohlthaten, welche auf Fürbitte Mariens den Gläubigen zugekommen sind, und bemerke, daß der geneigte Leser noch weit mehrere in dem Buche des P. Paskoni, aus dem Orden des hl. Franziskus finden kann, und daß auch in unserem Jahrhunderte die gekrönte Jungfrau vom hl. Berge nicht unterlassen hat, ihren wahren Verehrern hilfreich beizustehen, worüber die vielen in der Sakristei hinter dem Hauptaltare aufgehängten Votivtafeln, von denen einige in neuester Zeit anher gesendet wurden, den klarsten Beweis liefern.

Erinnern wir uns beständig der süßesten und glorreichsten Jungfrau, denn nichts ist nützlicher, nichts angenehmer als dieser Gedanke. Ja, wir nehmen unsere Zuflucht zu Dir, o heilige Gottesgebärerin, unter den Flügeln Deiner Liebe und Barmherzigkeit beschirme und bewache uns. Wir haben kein anderes Vertrauen als auf Dich, o aufrichtigste Jungfrau, denn Du bist unser Hafen, o unbefleckte Jungfrau, Du unsere Vorsteherin und gütige Helferin. (S. Ephram. 5.) Wenn wir aber ihres mächtigen Schutzes würdig zu werden wünschen, folgen wir der Ermahnung, die uns der

hl. Richard a St. Laurentio gibt: „Liebet meine Theuersten, diejenige, die ihr ehret, und ehret die ihr liebet; denn dann werdet ihr warhaftig ehren und lieben, wenn ihr euch von ganzem Herzen bestrebet, nachzuahmen jene, die ihr lobet. Denn das wahre Lob des Herzens und Mundes ist die Nachahmung des Werkes.“ (Lib. 2. de laud. Virg.)

Neuntes Hauptstück.

Voranstalten zur feierlichen Krönung.

Indem wir uns der Erzählung der feierlichen Krönung des wunderbaren Bildes der seligsten Jungfrau vom hl. Berge nähern, rufen wir andächtig, gegen sie gewendet, mit dem frommen Abte Ruprecht aus: „Komm o Maria! Du wirst gekrönt werden, damit Du im Himmel die Königin der Heiligen und auf Erden die Königin der Königreiche seiest.“

Zu allen Zeiten traf man unter den Christgläubigen, auch unter jenen, welche von hoher Abkunft abstammten, solche an, welche stets darauf bedacht waren, die Ehre Gottes und das Lob der makellosen Jungfrau, seiner heiligsten Mutter, zu fördern. Unter diesen verdient besonders genannt zu werden Graf Alexander Sforza, welcher dem Kapitel des hl Petrus in Rom eine große Erbschaft hinterließ, von deren Einkünften die Aus-

lagen zur Krönung aller jener Bildnisse der seligsten Jungfrau Maria, die durch Wunder berühmt wären, bestritten werden sollten. Das erste Bild, welches in den österreichischen Staaten feierlich gekrönt worden ist, befindet sich zu Tersatto bei Fiume, gemalt vom hl. Lukas und dahin gesendet vom Pabste Urban V. im Jahre 1362; das zweite aber ist das Unsrige. Die vielen Gnaden und Wohlthaten, welche die Verehrer der Gottesmutter vom hl. Berge durch ihre Fürbitte erlangten, erregten in jeder Menschenbrust den sehnlichsten Wunsch, daß auch dieses Bild mit goldenen Kronen gekrönt werden möchte; deshalb reichten die Ordensbrüder des heiligen Franziskus, denen dieser Wallfahrtsort anvertraut war, ein Bittgesuch folgenden Inhaltes an das hochwürdigste Kapitel des hl. Petrus zu Rom ein.

Hochwürdigste, Hochgeborene Herrn.

„In der Kirche der reformirten mindern „Brüder vom hl. Berge bei Görz unter dem „Patriarchate von Aquilea wurde schon seit dem „Jahre 1544 ein heiliges Bild der gnadenreichen „Jungfrau Maria aufgestellt, welche nach mündlicher Ueberlieferung vom Jahre 1539 dreimal „einem einfachen frommen Hirtenmädchen, Namens „Ursula Ferligoiniza, erschien mit dem Auftrage, „dem Volke zu sagen, daß es ihr zu Ehren allhier eine Kirche baue und Gnaden von ihr erbitte;

„der unendlichen Wunder und Gnaden wegen erhielt
„dieser Ort den Namen des hl. Berges, und von
„jener Zeit an wurde dieses hl. Bild sehr häufig
„besucht, besonders von den Osterfeiertagen an,
„bis zu Allerheiligen, so zwar, daß an den vor-
„züglichsten Festtagen, wie man aus Erfahrung
„weiß, bis 12,000 Personen anwesend waren.
„Und da, Hochwürdigste, Hochgeborene Herrn, die
„Ordensbrüder ebendesselben Klosters von dem
„ganzen Volke, vorzüglich aber von den Obrig-
„keiten, vom Magistrate und von der Bürgerschaft,
„ingleichen von fremden auswärtigen Fürsten er-
„sucht wurden, die Krönung dieses hl. Bildes zu
„befördern, und da dieselben sich anboten mit
„aller Freigebigkeit die etwaigen Auslagen zu
„bestreiten, eine Wohlthäterin die Kronen aus fei-
„nem und reinem Gold anfertigen ließ; endlich
„berücksichtigend wie die Verehrung der großen
„Gottesmutter durch diese Krönung vermehrt und
„erhöhet werden könne, bitten dieselben unterthä-
„nigst E. Hochw. Hochgeb. Herrschaften jenes
„hl. Bild auszeichnen zu wollen, indem Hochdie-
„selben die öffentliche Krönung erlauben und an-
„ordnen, so wie inzwischen dem Patriarchen von
„Aquilea die Vollmacht ertheilen wollten, daß ein
„Prozeß eingeleitet werde, um den Ursprung, das
„Alter und die Manigfaltigkeit der Wunder und
„Gnaden, endlich den großen Zulauf des Volkes
„zu beweisen, wie auch die bereits verfertigten

„Kronen untersuchen zu lassen, damit, nachdem
„E. H. H. Herrschaften die nöthigen Rechtferti-
„gungen zugekommen sein werden, ein größeres
„Motive hätten, mit den Bittstellern zugleich alle
„jene treuen Verehrer Mariä zu erhören u. s. w."

Dieses Bittgesuch wurde von dem vatikanischen Kapitel zur Information an den Patriarchen von Aquilea geschickt, welcher, nachdem er über den wahrhaft wunderbaren Ursprung dieses Wallfahrtsortes, so wie über die hier stattgefundenen Wunder und zahlreich erlangten Gnaden die genauesten Erkundigungen eingezogen hatte, die authentischen Dokumente dem genannten Kapitel einlieferte, worauf es nach gerichtlicher Erhebung des Vorhandenseins der von dem Stifter vorgeschriebenen Requisiten die nöthige Vollmacht zur Vornahme dieser hl. Handlung dem Hochwürdigsten Herrn Georg Franz Xaver v. Marotti, Bischof von Pedena, k. k. Rath, Probst von Rudolfswerth und Archidiakon für Unterkrain u. s. w. ertheilte, wozu er von Sr. Excellenz Georg Spinola, Erzbischof von Cäsärea in partibus infidelium und apostolichen Nunzius am Hofe des glorreichen Kaisers Karl VI. delegirt wurde.

Als das Dekret angekommen war, traf man die nöthigen Anstalten für die feierliche Krönung, welche für den 6. Juni 1717 festgestellt wurde. Dazu waren besonders geladen die hohen Behörden von Steiermark, Kärnten, Krain, der Graf-

schaft Görz, der Clerus und das Volk, ingleichen alle Christgläubigen der angränzenden damals bestehenden venetianischen Republik. Ebenso waren alle Suffragan-Bischöfe des Patriarchates von Aquilea, ihre Generalvikäre, Archidiakone, Dechante, Pfarrer, wie auch die Vorsteher der religiösen Orden ersucht, von der Kanzel aus den Tag der Krönung zu verkünden und dem Volke anzuempfehlen, daß es in großer Anzahl zu dieser höchstwichtigen und erhabenen Feierlichkeit erscheine. Die Einladung dazu war unterfertiget von P. Romuald Sitter, Guardian, und den Religiosen des Klosters am hl. Berge den 1. Mai 1717.

Zehntes Hauptstück.

Feierliche Krönung des Muttergottesbildes auf dem Traunikplatze zu Görz.

Auf diese erhabene Feierlichkeit kann man ganz gut die Worte des hl. Geistes anwenden, die in dem Buche der Weisheit vorkommen. „Unter den Auserwählten wird Sie das Lob haben, und unter den Gesegneten wird Sie gesegnet werden.“ Und in der That, wenn nun die Verehrer Mariä das schöne Loos hatten, Sie zu loben und dieses Lob unter vielen Segenswünschen zu verkünden, werden sie nicht auch von Ihr gesegnet werden?

Es geziemt sich indessen die besondere Andacht, die unsere Vorfahren bei der feierlichen Krönung des Muttergottesbildes bezeigten, hier anzuführen, damit wir, wetteifernd rücksichtlich dieser Verehrung in ihre Fußtapfen zu treten, mit Zuversicht die Gnaden und Segnungen vom Himmel, mit denen sie überhäuft wurden, erwarten können.

Voraussehend, daß die Kirche, in der das hl. Bild verehrt wird, bei dieser Gelegenheit die ungeheuere Menge von Andächtigen unmöglich fassen könnte, beschloß man mit Zustimmung des Landeshauptmannes und der Deputirten, daß diese heilige Handlung auf dem Hauptplatze der Stadt Görz, Traunik genannt, vorgenommen werden soll. Graf Hieronimus Thurn, Landes-Marschall der gefürsteten Grafschaft Görz, erlaubte nicht nur, daß vor seinem auf dem obbenannten Platze gelegenen Palaste, gegenwärtig die Residenz der Kreisbehörde, ein Pavillon errichtet werde, in dessen Mitte ein vergoldeter Altar stand, sondern bestritt auch aus eigenen Mitteln die Kosten desselben. Am festgestellten Tage d. i. am 6. Juni, gegen 4 Uhr Morgens, wurde das hl. Bild von dem Altare, wo es bis jetzt zur Verehrung ausgesetzt stand, gehoben, und auf einem vergoldeten Throne von 4 Priestern des seraphischen Ordens in kirchlichen Gewändern mit zahlreicher Begleitung unter Glockengeläute und Böllerschüssen bis zum

Fuße des Berges getragen, allwo es von dem infulirten Abten und Probsten von Pedena Johann Fattori sammt dem Klerus der Pfarre Salkano übernommen wurde, und selbes bis nach Görz begleitete; bei dem Eingange der Stadt empfing der Bischof von Pedena das hl. Bild, stellte es unter einen werthvollen Himmel und gesellte sich zur Prozession unter Assistenz ebendesselben Probsten Johann Fattori zur Rechten, und des hochw. Herrn Thomas Gorzar, infulirten Probsten von Seneblin und Pfarrers von Fiumizello zur Linken, welche Prozession sich alsdann unter immer zahlreicherem und glänzenderem Gefolge fortbewegte; alle Glocken der Stadtkirchen wurden geläutet, und der Donner der Kanonen des Kastells verkündete sehr weit den glorreichen Einzug, bei dem das hier in Garnison stehende Militär und die Bürgergarde Spalier machten: voran ging die unter der Leitung der P. P. Jesuiten studierende Schuljugeud sammt allen übrigen Bruderschaften mit ihren Fahnen, hierauf folgten die verschiedenen Orden und der Säkularklerus mit dem Prälaten, unmittelbar hernach kamen der Landeshauptmann Joh. Josef Graf v. Wildenstein, der Graf Leopold Adam v. Strassoldo, sein Stellvertretter und Graf Franz Anton v. Lanthieri, Vizedom des Herzogthums Kärnten mit allen Magistratspersonen und dem gesamuten Adel nebst einer unzählbaren Menge Menschen, so-

wohl Einheimischer als Fremden, so zwar daß der große Platz dieselben kaum fassen konnte, indem man gegen 30,000 Personen zählte, die an diesem Tage der feierlichen Krönung dieses berühmten Bildes beiwohnten.

Nachdem die Prozession auf dem Traunikplatze angekommen war, wurde das hl. Bild auf einen oberhalb des Altares errichteten Thron gestellt, und sodann die authentischen Dekrete des vatikanischen Kapitels über die Bewilligung, Delegation für diese Krönung in Gegenwart der öffentlichen Amtsverwalter, die sich auch unterzeichnet hatten, durch den Notar Anton Millast mit hoher Stimme vorgelesen. Nun stimmte der Pontifikant das „Veni creator Spiritus“ an, und nach vollendeten gebräuchlichen Gebeten, setzte ebenderselbe auf das Haupt Mariä und des in ihren Armen haltenden Jesuleins 2 Kronen aus dem feinsten Golde im Gewichte von 8 Unzen, geziert mit 30 großen Perlen, 13 Diamanten und 25 andern verschiedenen werthvollen Steinen, eigens für die Feierlichkeit geschenkt von der Frau Anna Katharina Edle von Selemburg aus Laibach.

Gleich darauf wurde von dem funktionirenden Prälaten der Ambrosianische Hymnus „Te Deum laudamus“ intonirt zur Danksagung für die gelungene Erwirkung und Vollziehung der Krönung. Jetzt begann das Hochamt mit Musikbegleitung, die von bewährten Meistern aus der Venetianischen

Provinz für dieses Fest hierher bestellt ausgeführt wurde; nach dem Evangelium hielt P. Ludwig Maria Bedova aus dem Orden der mindern Brüder des hl. Franziskus eine dieser Feierlichkeit anpassende Rede. Als die Messe beendiget war, wurde das gekrönte Bild in gleicher Ordnung und mit ebendemselben Gefolge unter fortwärendem Donner der Kanonen in die damalige Pfarr- und jetzige Metropolitankirche zu den hl. Hilarius und Tatianus, Patronen der Stadt Görz, übertragen und der allgemeinen Verehrung zum geistigen Troste aller Gläubigen ausgesetzt. Nachmittags zu einer gehörigen Stunde fanden die feierlichen Vespern statt, worauf eine zweite Predigt zu Ehren der gnadenreichen Mutter folgte, die vom P. Bartholomäus Cagioli aus Venedig gehalten wurde. Um dem frommen und sehnlichsten Wunsche der Klosterfrauen, sowohl der Ursolinerinen als auch der Clarissinen (von denen die ersteren noch heutigen Tages bestehen, letzterer Orden aber im Jahre 1782 aufgehoben wurde), nachzukommen, trug man das hl. Bild in ihre Kirchen, endlich, nachdem dieselben ihm ihre Verehrung bezeigt hatten, wieder auf den Altar prozessionsweise zurück, auf welchem es gekrönt war, allwo nach Absingung der lauretanischen Litanei, der Bischof von Pedena gleichsam zum Schlusse dieses erhabenen Festes dem vor Freude weinenden und vor Verehrung knieenden Volke, welches noch nie eine ähnliche Feier-

lichkeit gesehen hatte, den hl. Segen ertheilte. Gegen Abend wurde das gekrönte Bild nach Salkano zurückbegleitet, und in der Hospizkapelle, welche die ganze Nacht hindurch dem Besuche der Gläubigen offen stand, aufbewahrt. Gegen Tagesanbruch ist das Bildniß mit gleichgroßer Pracht und Begleitung auf den frühern Sitz am hl Berge befördert worden, allwo ein Oktavarium begann, wärend welchem täglich eine gesungene Messe, Vespern und zwei Predigten, die eine Morgens, die andere Abends abgehalten wurden. Die Anzahl der in den 8 Tagen am hl. Berge anwesenden Personen belief sich nach den bei der hl. Kommunion ausgetheilten Partikeln, auf Einmalhundert und dreißig Tausend.

Am siebenten Tag erschien allhier der Graf v. Wildenstein sammt dem Adel, den Magistratspersonen und den ansehnlichsten Bürgern, um auch in dieser Kirche der gekrönten Himmelskönigin ihre Verehrung zu bezeugen.

Um das Andenken dieses erhabenen Festes zu verewigen, beschloß Pabst Benedikt XIV., daß die Erscheinung und Krönung der gnadenreichen Mutter vom hl. Berge alljährlich am 3. Sonntage nach Pfingsten gefeiert werde. (Rom 7. September 1748.)

Eilftes Hauptstück.

Aufhebung des Wallfahrtsortes, Zerstörung der Kirche und des Klosters.

Unter der weisen und wohlthätigen Regierung der unsterblichen Kaiserin Maria Theresia, unvergeßlichen Andenkens, genoß die Görzer Provinz und Stadt den süßesten Frieden; aber plötzlich verschwand dieses Glück, als der unerbittliche Tod sie von dieser Welt hinwegraffte. Nach einer kurzen Krankheit entschlief sie im Herrn am 29. November 1780 nach einer 40jährigen glorreichen Regierung, wärend welcher sie besonders ihre geliebte Provinz und Stadt Görz mit Wohlthaten zu überhäufen bestrebt war.

Wer hätte sich nur einbilden können, daß ein so berühmter, mit so vielen Vorzügen ausgestatteter und bei der stets steigenden Verehrung ungemein stark besuchter Wallfahrtsort mit dem Laufe der Zeit gänzlich zerstört werden könnte? Aber, leider! ist die unglückliche Epoche eingetretten, die eine klägliche Iliade vielfältiger Jammer unseren Augen darbietet. Als Kaiser Josef II. den österreichischen Thron bestieg, verwandelte sich für uns Alles in Trauer und Verwüstung; nämlich, nachdem das Guberiuum von Görz nach Triest mit großem Nachtheile der Einwohner übertragen, das Erzbisthum von Görz zertheilt wurde, welches nach

Aufhörung des Patriarchates von Aquilea von der Kaiserin Maria Theresia mit Dazwischenkunft des großen Pabsten Benedikt XIV. gegründet war; nachdem das erzbischöfliche Seminar, das den beiden Erzbischöfen Karl Michael Grafen v. Attems und Rudolf Josef Grafen v. Edling so viele Sorgen und Auslagen gekostet hatte, so wie die Schulen, von denen nur die Humanitätsklassen belassen, aufgelöset, ferner in der Görzer Provinz folgende Klöster aufgehoben wurden: als jenes der Konventualen des hl. Franziskus, der Klarissinen, der Karmelitaner Barfüsser auf dem der Stadt nahe gelegenen Hügel, zur Muttergottes von Kastagnavizza betitelt, überdieß jenes der Dominikaner in Fara, und die berühmte schon über 1000 Jahre bestehende Abtei der Benediktinerinen zu Monastero; gelangte endlich das fatale Dekret der Schließung dieses Wallfahrtsortes, sowie des Hospizes zu Salkano, gegeben zu Wien am 30. April 1785, welche Aufhebung so wie die Uebertragung des wunderbaren Bildes nach Salkano am 28. Jänner 1786 in Wirksamkeit trat.

Zur Ausführung dieses kaiserlichen Erlasses begab sich Tags vorher der Kreis-Kommissär von Görz Joh. Paul Baron von Baselli mit dem Domprobsten Peter Anton Baron v. Codelli und einer kleinen Militärabtheilung des in Görz in Garnison stehenden Infanterie-Regiments Zettwitz auf den hl. Berg, allwo noch am nämlichen

Abende das hl. Bild von dem Hauptaltare gehoben wurde. Am folgenden Morgen, nachdem ebengenannter Probst Baron v. Codelli gegen 4½ Uhr die hl. Messe auf diesem Altare gelesen hatte, ließ er die geweihten Steine von allen Altären herausnehmen und gegen 6 Uhr wurde das gekrönte Bild bei dem Scheine 4 ländlicher Fackeln under Militär-Eskorte von dem Kaplan aus Salkano Matthäus Naglini längs des ganzen Weges auf dem Kopfe bis in die Pfarrkirche dieses Ortes getragen, und auf dem Seitenaltare, dem heiligen Kreuze geweiht, zur allgemeinen Verehrung ausgestellt.

Den Religiosen des hl Berges wurde das Kloster der minderen Brüder des hl Franziskus in Görz angewiesen, welches der hl. Anton von Padua im Jahre 1225 gegründet hatte, und welcher der erste Guardian desselben gewesen sein soll (wie verschiedene Schriftsteller es bezeugen, als: P. Martin Bauzer Lib V. n. 217., der Erzpriester von Palma Joh. Jakob v. Ischia Lib. 2, Graf Rudolf Koronini P. II. J. 1225, überdieß P. Angelikus von Vizenza im Leben dieses Heiligen, und der Priester Josef Mainati in seiner Chronik von Triest T. I. pag. 168), welches Kloster von denselben unverzüglich bezogen worden ist, da die vorhergehenden Religiosen, welche dieses bewohnten, in andere Klöster ihres Ordens, welche noch nicht aufgehoben waren,

übersiedelten. In diesem Kloster verblieben die Ersteren bis zum J. 1810, worauf sie auf Anordnung des Marschalls Marmont, General-Gouverneurs der sogenannten Illirischen Provinzen unter der Herrschaft der Franzosen, in das Kloster der Karmeliter Barfüsser übergingen, welches von dem Grafen Mathias Thurn samt der Kirche im Jahre 1649 erbaut und dotirt worden war.

Nach Uebertragung des hl. Bildes nach Salkano schritt man zur Vollziehung der weiteren allerhöchsten Befehle, nämlich: zum Verkaufe der Kirche, des Klosters, aller anderen Bauten und Gründe, die zum ökonomischen Gebrauche dieser Religiosen dienten, wie auch der nahe gelegenen Waldung, mittelst Versteigerung; das Gesammte, welches eine Summe von 500,000 fl. und eine Arbeit von fast 3 Jahrhunderten kostete, wurde nun um 1500 fl. feilgeboten; wärend man den Ordensbrüdern nur die hl. Gefäße und alles, was zur Verrichtung des Gottesdienstes, sowie die Einrichtungsstücke überließ, welches dieselben auf den ihnen angewiesenen, neuen Aufenthaltsort übertragen durften. Der Verkauf wurde mit der Bedingung gemacht, daß zu Gunsten der Käufer von den Gebäuden nichts bestehen sollte, außer dasjenige, welches zu ihrem Gebrauche benützt und von denselben weggetragen werden könnte, das Uebrige aber auf ihre eigene Unkosten zerstört und geschleift werden müßte, damit von diesem

Wallfahrtsorte gar Nichts, selbst zum profanen Gebrauche, bestehen möge. Leider führten die habgierigen Käufer, wie sie in Folge des Kaufkontraktes verpflichtet waren, Alles pünktlich aus, und in kurzer Zeit zerstörten sie das große Kloster, das geräumige Gebäude, welches zur Unterkunft der Wallfahrer bestimmt war und ebenso den Thurm bis zu den Grundfesten; die Glocken wurden der Gemeinde Salkano für jene Pfarrkirche verkauft, alles Uebrige, woraus sie irgend einen Vortheil zu ziehen hofften, schleppten sie fort; aber dieses gelang ihnen nicht bei der Kirche. Denn nachdem man das Gotteshaus aller seiner Altäre beraubt hatte, (von denen jener, auf dem das gekrönte Bild ausgesetzt war, von dem Pfarrer aus Canale, Anton Segala, für seine Filiale in Liga, der seligsten Jungfrau geweiht, angekauft wurde und noch heutigen Tages dort vorhanden ist) und nach Abdeckung des Daches zur Demolirung der Mauern schreiten wollte, fand man dieselben, wenngleich seit ihrer Aufführung mehr als zwei Jahrhunderte verflossen waren, so fest gebaut, daß sie allen Werkzeugen, die zu dieser Unternehmung angewendet wurden, Widerstand leisteten; mithin war man genöthigt dieselben so kolossalen Säulen bestehen zu lassen, um nicht Zeit und Geld zu vergeuden; überdieß, weil man auch einsah, daß wenn man auch dieses vandalische Vorhaben ausgeführt hätte, dadurch doch kein Nutzen erzielt worden wäre.

Das Hospiz zu Salkano wurde auch versteigert, jedoch ohne Bedingung der Zerstörung, und dient seit jener Zeit einigen Bauern dieses Ortes zur Wohnung.

So blieb nun dieser berühmte Wallfahrtsort verlassen bis zur glücklichen Epoche seiner Wiederherstellung. Es war übrigens ein herzergreifendes Schauspiel, zu sehen, wie viele, wenngleich nur die Ruinen der Kirche dastanden, eingedenk der von Maria dem Hirtenmädchen gemachten Versprechungen, an besondern Festtagen den hl. Berg bestiegen, um ihre Gebete zu verrichten und ihren Thränen über diese Verwüstung freien Lauf zu lassen. Aber nach wenigen Jahren wurde genannter Wallfahrtsort zur Beschämung der Ungläubigen und zum allgemeinen Jubel der Verehrer Mariä wieder hergestellt, worüber im folgenden Hauptstücke die Rede sein wird. Die eifrigen Marianer wußten mit dem hl. Bernhard: „Daß Alles, was sie zu Ehren Mariä thun, auf ihren Sohn übergeht." Es wird ganz gut sein dieses Kapitel mit den Worten des großen Augustinus zu beschließen: „Ich will nichts Weiteres über diese traurige Sache erwähnen; weil es besser ist, selbe den Seufzern der Gläubigen als meinen Reden zu übergeben."

Zwölftes Hauptstück.

Glückliche Wiederherstellung des Wallfahrtsortes am hl. Berge.

Der hl. Petrus Damianus von der glorreichen Himmelfahrt Mariä sprechend, ruft folgendermassen aus: „Herrliches ist von Dir gesagt worden, o Stadt Gottes; aber was immer des Menschen Zunge von Dir reden mag, gleicht nicht der Erhabenheit Deiner Verdienste.“ Obgleich dieses mehr als wahr ist, so ist es doch zu hoffen, daß Maria, da es sich um ihre Glorie handelt, nicht so sehr auf die Feder, vielmehr aber auf das Herz desjenigen Rücksicht nehmen wird, welcher einzig und allein beflissen ist, den Reichthum der göttlichen Barmherzigkeit und die Fülle der Gnaden, die durch ihre Fürbitte ihren wahren Verehrern zugekommen sind, zu verkündigen. Die Werke Gottes waren in der Verherrlichung seiner Heiligen stets wunderbar. Um wie viel mehr mußte man aber von den Christen erwarten, die nicht nur dem Namen, sondern auch dem Bekenntnisse nach solche sind, da es sich handelte Jene, welche schon von Ewigkeit her zu der hohen Würde Mutter Gottes zu sein, auserkoren war, zu verherrlichen? Einen glänzenden Beweis, daß man in solch' einer Erwartung nicht getäuscht worden ist, liefert nachstehender Fall, den ich zu beschreiben mich an-

schicke. Wer hätte je hoffen können, daß der Wallfahrtsort vom hl. Berge, den ein so hartes und trauriges Loos traf, wiederhergestellt werde? Und doch war es so. Nach 7 Jahren und 8 Monaten voll Trauer und Jammer für die Gläubigen ging endlich jener glückliche Tag auf, der den Verehrern Mariä die neue Erstehung dieses Gnadenortes versprach. Der Stadt-Magistrat, die beiden Stadt-Pfarrer und die Bürgerschaft reichten an Se. Majestät den Kaiser Franz II. unmittelbar ein Gesuch ein, allergnädigst geruhen zu wollen, daß der zerstörte Wahlfahrtsort wieder erbaut werden dürfe, welche Bitte auch geneigtes Gehör fand mittelst Dekret 15. April 1793, welches durch das Kreiskommissariat dem Stadtmagistrate zugestellt wurde, von dem es dann ringsumher veröffentlicht und verbreitet worden ist mit einer Kundmachung, wie folgt:

„An den Stadtmagistrat Görz."

„Auf das Gesuch des Bürgermeisters, der „Stadtpfarrer, vieler Priester und Gemeinden der „Umgegend, mit günstiger Einbegleitung von Seite „der hohen Kreishauptmannschaft an den kaiserli„chen Hof weiter befördert, damit das jetzt in „Salkano verehrte Bild der seligsten Jungfrau „Maria in die aufgehobene Kirche des nicht weit „entfernten hl. Berges übertragen werde, haben „Se. Majestät mit Dekret des obersten Hofdi-

„rektoriums vom 15. des verflossenen Monates
„Februar geruhet, diesem öffentlichen Wunsche zu
„willfahren, zugleich anordnend, daß die nöthigen
„Auslagen für die Restauration der Kirche, so
„wie für die künftige Erhaltung derselben, da
„man nicht dem Religionsfonde zur Last fallen
„könne, welcher samt der Beisteuerung des
„Klerus kaum ausreicht, um die unumgänglich
„nothwendigen Ausgaben zu decken, mittelst frei-
„williger Beiträge bestritten, gar kein Zwang an-
„gethan, noch zu diesem Behufe förmliche Samm-
„lungen eingeleitet werden sollen."

„Dieses kaiserliche Dekret wird mit gegen-
„wärtigem Schreiben demselben Magistrate zur
„Kenntniß gegeben in Folge Verordnung der ho-
„hen Kreishauptmannschaft vom 7. und empfangen
„den 13. l. Mts."

„Vom k. k. Kommissariate Görz den 14.
März 1793"

v. **Bassa** m. p.
Kreiskommissär.

„Kundmachung."

„Da unser sehr fromme Kaiser Franz II.
„mit allerhöchster obenangeführter gnädigster Ent-
„scheidung geruhet haben, dem allgemeinen Wun-
„sche der Bewohner dieses Ortes, so wie der
„benachbarten Gemeinden zu willfahren, daß der
„vorher so berühmte Wallfahrtsort des hl. Berges

„wiederhergestellt werde, so wird diese Gnade zum
„allgemeinen Jubel und geistigen Troste aller der
„seligsten Jungfrau ergebenen Seelen bekannt ge=
„macht, damit alle sich beeifern mögen, entweder
„durch freiwillige Handarbeit, oder durch Lieferung
„der nöthigen Materialien, oder durch Geldspenden
„zur Errichtung dieses Gebäudes beizutragen, und
„der hochwürdige Kuratklerus, auf dessen Eifer
„hinsichtlich dieses Werkes man das vorzüglichste
„Vertrauen setzt, möge gefälligst mitwirken und
„die seiner Sorge anvertrauten Gläubigen ermun=
„tern, damit dieselben mit großmüthigen Gaben
„der Wiederherstellung des genannten Gnadenor=
„tes beitreten mögen."

„Der besondere Eifer, womit das fromme
„Volk dieser Provinz seit unerdenklichen Zeiten in
„so großer Menge diesen hl. Ort besuchte, die
„große Verehrung, die so vielen Fremde aus weit
„entfernten Gegenden fortwärend diesem wunder=
„baren Bilde der Mutter Gottes bewiesen und
„selbst der kurzvorher bekanntgemachte allgemeine
„Wunsch so vieler Priester und Laien jeden Ran=
„ges, den früheren Kultus und die frühere Ver=
„ehrung der großen Gnadenmutter auf dem hl.
„Berge wieder eingeführt zu sehen, geben leicht
„zu erkennen, daß sehr viele die Wohlthaten, um
„die sie an diesem Wallfahrtsorte geflehet hatten,
„wirklich erhalten haben, und daß Gott, wenn=
„gleich er überall bereit ist, jene zu erhören, die

„ihn mit lebendigem Glauben anrufen, dessen un„geachtet sich vorzugsweise diesen Ort ausgewählt „habe, um durch den kräftigen und wirksamen „Schutz seiner geliebtesten Mutter, unzählige Gna„den auszutheilen."

„Es ist daher nicht denkbar, daß diejenigen, „welche zu diesem so heiligen und zur größten Ehre „unserer Religion gereichenden Werke vorher mit„gewirkt haben, jetzt unterlassen werden nach all' „ihren Kräften zur Wiederherstellung dieses Gna„denortes beizusteuern. Vielmehr hofft man, daß „sich ihre Frömmigkeit mit der größten Energie „durch bereitwillige Anträge großmüthiger Spenden „entwickeln und dadurch einen glänzenden Beweis „ihres religiösen Sinnes kund geben wird, besonders „in den gegenwärtigen Umständen, in denen sowohl „der Staat als auch unsere heilige Religion mehr „als je den mächtigen Schutz Unserer Großen Für„bitterin bedarf. Man würde glauben, den Eifer „und den heißesten Wunsch, diesen Gnadenort „wieder zu besitzen, zu beleidigen, wenn man sich „weiter einlassen möchte, die Herzen der guten „Katholiken noch mehr zur Freigebigkeit anzu„spornen, um baldigst die Restauration des so „lange ersehnten heiligen Gebäudes zu sehen; des„halb übergeht man nur zur Anführung der Me„thode, nach welcher man sich bei der Leistung „der milden Beiträge zu verhalten habe."

„In Görz sind 4 Direktoren bestimmt in

„den Personen des hochwürdigen Herrn Josef
„Alois Gironkoli v. Steinbrun; des Herrn
„Josef Balogini, Stadtrichters und Rektors, und
„der Herrn Joh. Dominikus Zoratti und Johann
„Parkar, bei denen sich jeder vorstellen kann, um
„seine Anträge vormerken zu lassen, oder um ihnen
„eine Geldsumme gegen Empfangsbestättigung ein-
„zuhändigen."

„Diejenigen, welche von der Stadt entfernt
„sind, werden sich an ihre eigenen Pfarrer wen-
„den, denen man das vollste Zutrauen schenkt und
„welche außer ihren Aufmunterungen für den
„Dienst der Großen Mutter Gottes noch das
„Amt übernehmen werden, sowohl die Anträge als
„auch Geldsummen zu empfangen, einzutragen,
„Quittungen darüber auszustellen, und hierauf
„das Ganze alle Monate nach Görz an einen
„der genannten Direktoren zu senden, von dem
„sie auch der Ordnung wegen eine Quittung er-
„halten werden."

„Görz, den 4. Mai 1793."

Diese Bekanntmachung, welche mit größ-
tem Jubel und mit allgemeiner Freude auf-
genommen wurde, hatte die gewünschte Wirkung
hervorgebracht; denn von allen Seiten floßen un-
aufhörlich zahlreiche Gaben ein, von Einigen in
Geld, von Andern in Baumaterialien oder Kir-
chengegenständen, auch gab es mehrere, welche, da

sie Nichts besaßen, sich entweder unentgeltlich oder für einen geringeren Lohn als Handlanger zu den nöthigen Arbeiten anboten, so zwar, daß man mit diesen Mitteln versehen ohne Aufschub die Aufführung der zerstörten Kirche, nach der früheren Form beginnen konnte, welches Werk mit solcher Behendigkeit und mit solchen Eifer betrieben wurde, daß bereits am 23. Juni 1793 der Gottesdienst darin mit der ersten hl. Messe seinen Anfang nahm, welches hl. Opfer von dem hochwürdigsten Josef Krisman, Domherrn und Generalvikar von Görz im Beisein einer unzähligen Volksmenge auf dem Altare der Seitenkapelle dem hl. Erzengel Michael geweiht dargebracht wurde, die gleichsam durch ein Wunder der Zerstörung entging. Damals wurde in dem kleinen Theile des erhaltenen Klostergebäudes, welches derzeit dem Pächter der bebaubaren Gründe als Wohnung diente, ein Priester mit bleibendem Aufenthalte sowohl für die tägliche Verrichtung des Gottesdienstes in jener Kapelle als auch für die Ueberwachung und Leitung der Restaurationsarbeiten bestellt, damit selbe pünktlich und schnell ausgeführt werden; der Bau war durch die stets wachsenden Gaben so weit fortgeschritten, daß die Kirche für die ersten Momente das hl. Bild hinlänglich würdevoll in ihren Mauern aufnehmen konnte, weshalb die Uebertragung desselben von Salkano für den 29. September dieses Jahres festgesetzt wurde,

nachdem die hergestellte Kirche zwei Tage vorher von dem hochwürdigsten Domherrn und Pfarrer der Görzer Kathedralkirche Franz Xaver Pfleger in Folge bischöflicher Delegation eingesegnet worden war. Außer den zahlreichen milden Gaben, welche die Verehrer Mariä darbrachten, haben die vier bereits erwähnten Direktoren, insbesondere aber der Priester Josef v. Gironkoli, viel zur Vollendung des frommen Werkes beigetragen, indem sie sich angelegen sein ließen, daß diese Unternehmung mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt werde.

Um dem geneigten Leser einen kleinen Begriff der feierlichen Uebertragung des wunderbaren Bildes von Salkano auf den hl. Berg zu geben, scheint es mir am zweckmäßigsten zu sein, wenn ich demselben eine damals gedruckte und zum fortwärenden Andenken bekanntgemachte Relation über die stattgefundene erhabene Feierlichkeit, dergleichen nach der Krönung nie mehr eine prachtvollere und ergreifendere gesehen worden war, vor die Augen stelle, welche Relation damals in italienischer Sprache herausgegeben, von mir ins Deutsche wörtlich übersetzt, hier angeführt wird:

„Nicht nur glückselig und jubevoll, sondern „auch zugleich glorreich ist der Sonntag des zu „Ende gegangenen Septembers für die Stadt „Görz gewesen, an dem dieselbe einen glänzenden „Beweis sowol ihrer Religiosität und aufrichtigsten „Verehrung der Großen Mutter Gottes, als auch

„ihrer Unterwürfigkeit, kindlichen Anhänglichkeit und „ihres bereitwilligsten Gehorsams gegen den „kaiserlichen Monarchen an den Tag legte."

„Kaum war in genannter Stadt im verflos„senen Monate Mai die allergnädigste kaiserliche „Gunst veröffentlicht, mittelst welcher gestattet „wurde, daß die lang ersehnte und einstimmig „angesuchte Wiederherstellung der Kirche auf dem „hl. Berge oberhalb Salkano vorgenommen, und „das wunderbare, gekrönte, seit 8 Jahren in der „Pfarrkirche von Salkano verehrte Bild der se„ligsten Jungfrau Maria dorthin überbracht wer„de; als der kaiserlichen Verordnung gemäß mit „bloßen reichlichen freiwilligen Gaben in Geld, „Lieferungen von Baumaterialien und Leistungen „von Handlangerarbeiten die neue Kirche in sol„chen Stand versetzt war, daß die zu diesem „frommen Werke deputirten Direktoren wagen „konnten, ihre unterthänigsten Gesuche sowohl der „einen als der andern Gerichtsbarkeit, wie es sich „geziemte, zu unterbreiten, damit die gewünschte „Uebertragung für den Sonntag den 29. Sep„tember bestimmt würde, wozu sowohl von Seite „des hohen Guberniums als des bischöflichen Or„dinariates laut respektiver Zuschrift rücksichtlich „des Tages mit Einhelligkeit die Erlaubniß er„theilt wurde"

„Nachdem Se. Excellenz der hochwürdigste „Bischof Philipp Franz Graf v. Inzaghi am

„Samstage vor dem bestimmten Tage in seine
„Residenz zu Görz zurückgekehrt war, geruhete
„Hochderselbe mit einem Beglaubigungsschreiben
„den hochwürdigen Herrn Josef Alois Gironkoli
„Edlen v. Steinbrun zu bevollmächtigen und ihm
„zugleich besondere Instruktionen zu geben, um
„das wunderbare Bild erhalten, nach Görz über=
„tragen und hierauf auf seinen vorigen Sitz am
„hl. Berge zurückführen zu können. Nun begab
„sich ebengenannter Priester mit seinen Kollegen,
„den Deputirten, gegen die Abenddämmerung nach
„Salkano, und zeigte jedem Pfarrer sein Be=
„glaubigungsschreiben vor, betrat die Pfarrkirche,
„die gegen alle Erwartung von einer ungeheueren
„Volksmenge angefüllt war, allwo er mit kräfti=
„ger Stimme die lauretanische Litanei und das
„Salve Regina intonirte, endlich nachdem er mit
„einer kurzen aber feurigen Rede das Volk er=
„mahnt hatte, sich mit aller Ergebung in die An=
„ordnungen Gottes und der rechtmäßigen Vorge=
„setzten rücksichtlich der vorgeschriebenen Uebertra=
„gung nach Görz zu fügen, um dadurch immer
„mehr des Schutzes der seligsten Jungfrau wür=
„dig zu werden, ließ er das Bild von seinem
„Platze heben. Uebrigens war es ihm unmöglich,
„dem Wunsche einer so großen Menge nicht nach=
„zukommen, nämlich, daß das hl. Bild Allen
„sichtbar übertragen werde, damit es sowohl den
„Einwohnern von Salkano, als der dorten

„versammelten Volksmenge gestattet wäre, sich
„des Anblickes eines so theueren Gegenstandes
„aller ihrer Zärtlichkeit und Verehrung erfreuen
„zu können. Das Bild wurde geziemend bedeckt,
„hierauf diese nicht leichte Bürde von einigen an=
„dächtigen Personen übernommen, und gegen 7
„Uhr Abends in Begleitung des genannten Herrn
„Gironkoli nach Görz übertragen. Es war in der
„That ein erhebendes Schauspiel die eifrige
„Frömmigkeit und Andacht, mit der so viele
„Gläubigen diesem hl. Depositum vorangingen
„und nachfolgten. Indem die Stadt mit Ungeduld
„erwartete, in ihren Schooß nach dem beträchtli=
„chen Verlaufe von 76 Jahren das gekrönte
„Bild der Himmelskönigin, die fortwärend ihren
„Bürgern reichliche Gnaden spendete, wieder auf=
„zunehmen, (die Ankunft sich aber verspätete, denn
„bereits war die Nacht angerückt), erblickte man
„ohne die geringste Ankündigung und ohne Ein=
„verständniß, sondern aus Antrieb eines gemein=
„samen Eifers an mehreren Stellen dieselbe plötz=
„lich beleuchtet, um auch auf diese Weise das
„öffentliche Frohlocken zu bezeigen, welche Beleuch=
„tung aber allgemein wurde, da man erfuhr, daß
„das glorreiche Bild schon durch die Stadtthore
„eingezogen und durch die Hauptstraßen, mit
„großer Mühe des Volksgedränges wegen fort=
„schreitend, bis zur Kathedralkirche gelangt sei,
„deren Glocken so wie jene der übrigen Kirchen

„vereint mit festlichem Geläute die Ankunft ver=
„kündeten, allwo selbes von einigen Priestern em=
„pfangen wurde. Auch dieser großartige und präch=
„tige Tempel schien gar zu eng zu sein, um diese
„außerordentliche Menge Menschen zu fassen, mit
„denen er angefüllt war. Hierauf nachdem das
„Bild auf die anständigste Art auf den Haupt=
„altar gesetzt war, wurde die lauretanische Lita=
„nei und das Salve Regina abgesungen, die
„gewöhnlichen Gebete dazu rezitirt, und gegen 10
„Uhr Nachts diese hl. Vigilie, an der sich das
„Volk nicht genug sättigen konnte, beendiget.
„Sonntag Früh, d. i. den 29 September bega=
„ben sich Se. Excellenz der hochwürdigste Bischof
„gegen 8 Uhr in die Kathedrale, und beflissen
„diese Funktion durchgehends feierlich zu machen,
„wollten selbst die Pontifikalmesse halten, bei wel=
„cher Hochderselbe von dem hochgebornen und
„hochwürdigsten insulirten Probsten und dem gan=
„zen Kapitel assistirt wurden, und die hl. Messe
„von ausgewählter Musik begleitet war. Nach
„beendigter Messe stellte man das verehrungswür=
„dige Bild auf ein Tragbett unter einem pracht=
„vollen Himmel, den die ehrw. Ursulinerinen die=
„ser Stadt zu bereiten sich die Mühe genommen
„hatten, und nun begann die feierliche Prozession
„in folgender Ordnung: voran gingen wohl ge=
„ordnet einige Abtheilungen der nahen Gemein=
„den mit ihren Standarten, nach diesen die ver=

„schiedenen Zünfte der Stadt mit ihren Fahnen
„und einer brennenden Kerze in der Hand; eine
„große Anzahl weißgekleideter Mädchen ebenfalls
„mit Kerzen, hierauf ein Zug der Stadtmiliz
„(Bürgergarde). Nun folgten mit ihren Kreuzen
„die P. P. Franziskaner und Kapuziner, der Herr
„Pfarrer vom hl. Ignaz mit seinen Kooperatoren
„in Rochet und mit gehobenem Kreuze, diesen zu-
„nächst die Musik der Kathedrale mit Trompeten
„und Pauken. In der Mitte aber zwischen un-
„zähligen Fakeln von vornehmen Bürgern getra-
„gen, sah man auf den Schultern von 8 Prie-
„stern in Rochet unter dem erwähnten prachtvollen
„Himmel das wunderbare Bild der Jungfrau
„Maria mit dem geliebtesten Sohne im Schooße,
„den hl. Joachim zur Rechten und den hl. Johann
„den Täufer zur Linken, welches vortrefflich auf
„Holz gemalt bereits im Jahre 1544 der Kirche
„auf dem hl. Berge von dem Kardinal Markus
„Grimani, derzeit Patriarchen von Aquilea ge-
„schenkt und mit außerordentlicher Pracht und
„Feierlichkeit im Jahre 1717 auf dem großen
„Traunikplatze zu Görz gekrönt worden war.
„Unmittelbar darauf kam der hochwürdigste Bi-
„schof, der sich nicht ermüdete seinen Hirtensegen
„zu ertheilen, endlich begleiteten die Prozession
„Se. Excellenz Raimund Graf von Thurn Hof-
„fer und Valsassina u. s. w., oberster Hauptmann
„der gefürsteten Grafschaften Görz und Gradiska

„in Gesellschaft seines würdigsten Sohnes in
„Uniform der Stadtmiliz, und des hochgebornen
„Herrn Grafen Franz, seines Bruders, sowie der
„hochansehnlichen Deputirten der Provinz, der
„Räthe, anderer Magistratspersonen und subalter-
„nen Beamten, hierauf unter vielen andächtigen
„Weibern eine große Anzahl weißgekleideter Mäd-
„chen mit der Kerze in der Hand, welche Mäd-
„chen abwechselnd einige heilige Lieder zu Ehren
„Mariä sangen, endlich schloß eine Abtheilung
„der Bürger-Garde, um den Volkszudrang abzu-
„halten, den feierlichen Zug."

„In dieser Ordnung zog die Prozession aus
„der Kathedrale, angelangt aber auf dem kleinen
„Platze vor der Kirche und dem Kloster der Ur-
„sulinerinen, erlaubten Se. Excellenz der hoch-
„würdigste Bischof, um die Wünsche derselben zu
„befriedigen, daß man das hl. Bild gegen das
„Kloster zur Verehrung wenden und einige Au-
„genblicke halten könne, sodann bewegte sich selbe
„weiter durch die Kastellgasse über den Traunik-
„platz durch die Herrngasse gegen den Korno-
„platz. Als man das Kärntnerthor der Stadt er-
„reicht hatte, wurden von dem hochwürdigsten
„Kapitel und Klerus einige hl. Gebete angestimmt,
„die Se. Hochwürdigste Excellenz mit dem Ore-
„mus und seinem Segen beendete, worauf Hoch-
„dieselben des eingetrettenen Regenwetters wegen
„weiterzugehen unterließen und nach genommenem

„Abschiede samt dem Kapitel und Klerus in die
„Stadt zurückkehrten. Uebrigens setzte die Prozes-
„sion fast in ebenderselben Ordnung ihren Weg
„fort, und die Bürger rechneten sich zur Ehre die
„Bürde des hl. Bildes zu übernehmen, in dessen
„Nähe sich Se. Excellenz der Landeshaupt-
„mann mit den hochansehnlichen Herrn Deputirten
„Anton v. Radieuzig und Anton v. Marinelli
„befanden, die mit ihrem Beispiele die andächtige
„Schaar aufmunternd weder den durch volle 2
„Stunden in Strömen herabstürzenden Regen,
„wodurch mehrere Herrn zurückzukehren gezwun-
„gen waren, noch auf die Ungemächlichkeit des
„steilen und beschwerlichen Weges achtend, stets
„betend fortschritten, bis man gegen 1½ Uhr
„Nachmittags das ersehnte Ziel erreichte, um das
„Bild in die restaurirte Kirche niederzulegen, die
„nach einer schon einmal vorher gemachten Be-
„rechnung gegen 14,000 Personen fassen konnte,
„nun aber dermassen angefüllt war, daß eine
„später eingetroffene zahlreiche Truppe keinen
„Platz fand."

„Indessen wurde das Bild in der Mitte der
„Kirche aufgestellt, und der Hochansehnliche, Hoch-
„würdige Herr Josef Krisman, Domherr und
„Generalvikar bestieg die Kanzel, hielt eine sehr
„belehrende und auf diese Ceremonie anspielende
„Rede, in der er besonders auf die dem Volke
„ertheilte Gnade des Allerhöchsten, die hochgebe-

„nedeite Mutter mit allergnädigster Beistimmung
„des Kaisers in ihren früheren Sitz wieder ein=
„gesetzt zu sehen, hinwies; dieß nur zu erwähnen
„war für das Volk hinlänglich, um mit leiser
„Stimme und den kindlichsten Liebesbezeigungen
„die Hände gegen den Himmel erhebend, seine
„innersten Wünsche an den Tag zu legen, wo=
„durch es den Segen vom Himmel auf die ge=
„heiligte Person des Kaisers und seiner ganzen
„kaiserlichen Familie von der allerheiligsten Mut=
„ter erflehete. Als der Prediger auf einen gewissen
„Punkt seiner gut ausgedachten Predigt angekom=
„men war, wurde das Bild der hohen Mutter
„Gottes unter Freudenausrufungen und Thränen
„der unzählbaren Anwesenden, unter dem Konzer=
„te einer angenehmen Musik, unter dem Klange
„der militärischen Instrumente und dem Wieder=
„halle einiger kleinen Kanonen und Mörser, auf
„einen prachtvollen Thron oberhalb eines proviso=
„risch errichteten und vielfältig erleuchteten Altars
„beigesetzt, worauf die Rede geschlossen wurde.
„Hiernach hielt Se. hochwürdigste Herrlichkeit das
„Hochamt mit feierlicher Musikbegleitung, nach
„welchem Hochdieselbe mit unermüdetem Eifer
„neuerdings die Kanzel bestieg und die nämliche
„Predigt, die vorher in italienischer Sprache
„mit allgemeinen Beifalle gehalten war, nun in
„slavischer Sprache vortrug, um von dem zahl=
„reichen Volke der nahen Ortschaften, wie auch

„der entfernteren, bei denen keine andere Spra-
„che als diese gebräuchlich ist, verstanden zu
„werden; endlich gegen 3½ Uhr Nachmittags
„nahm die Funktion ihr Ende. Zu Gunsten des
„Volkes besonders aus weiteren Gegenden wurde,
„da die Nacht im Einbrechen war, der Rückkehr
„wegen nochmals die lauretanische Litanei abge-
„sungen, der Segen mit dem Allerheiligsten Sakra-
„mente ertheilt, und diese in der Geschichte aller-
„seits berühmteste und merkwürdigste Feierlichkeit
„vollkommen geschlossen. Ein Gegenstand der größ-
„ten Bewunderung und des wohlverdienten Lobes
„war bei dieser Gelegenheit die auferbauende
„Frömmigkeit Sr. Excellenz des Landeshaupt-
„mannes, der sich an diesem Tage zum wahren
„und muthigen Anführer jenes sehr andächtigen
„unter den Fahnen der immerwährenden Jungfrau
„Maria streitenden Heeres machte, und auf die
„Beschwerlichkeiten des Weges und des Regens
„vergessend, mit seinem würdigsten Sohne und
„Bruder wie auch mit den genannten Herrn De-
„putirten v. Radieuzig und v. Marinelli, auf
„dem hl. Berge bis zum Ende der hl. Messe
„anwesend sein wollte."

„Ebenso wird der Gedanke, daß in einer so
„großen Volksmenge, die allgemeiner Meinung
„nach berechnet auf 20,000 Seelen gestiegen sein
„mag, nur ein Geist von reinem Glauben und
„aufrichtiger Religion mit solcher Einigkeit vor-

„herrschend war, als wenn es nur ein einziges
„Herz gewesen wäre, dazu dienen, die Herzen der
„wahren Gläubigen in der Verehrung der großen
„Mutter Gottes zu bestärken."

Das wunderbare Ereigniß der Wiederherstellung dieses Wallfahrtsortes wurde auf einer Steinplatte, die sich über dem Haupteingange der Kirche befindet, mit folgender Inschrift ausgedrückt: „Ego autem steti in Monte sicut prius." Ich stand auf dem Berge wie vorher. (Deut. C. 10. v. 10.) Es fehlte nur noch die feierliche Einweihung der Kirche; diese aber wurde am 20. Mai des Jahres 1798 von Sr. Excellenz dem hochwürdigsten Bischofe von Görz, Franz Philipp Graf v. Inzaghi, mit den gewöhnlichen Ceremonien vorgenommen.

Dreizehntes Hauptstück.

Vorzüglichste Wohlthäter dieses Gnadenortes.

Es ist ganz recht und billig, daß man hier auch eine lobenswerthe Erwähnung mache über die vorzüglichsten Wohlthäter, welche durch Geschenke und milde Gaben zur schnellen und anständigen Restauration dieses Wallfahrtsortes beitrugen, sowohl um den Nachkommen ein angenehmes Andenken zu hinterlassen, als auch sie immer mehr zur Verehrung Mariä anzuspornen. Eines der groß-

müthigsten Geschenke, welches in jenen ersten Zeiten kurz nach der Uebertragung des hl. Bildes gemacht worden ist, war gewiß der großartige und prächtige marmorne Altar, welcher einstens die Kirche der seligsten Jungfrau Maria in dem Kloster der Nonnen aus dem Orden des hl. Benedikt zu Monastero schmückte, welches Kloster von dem Patriarchen aus Aquilea Namens Popo oder Wolfgang im Jahre 1041 gegründet und reichlich dotirt, hierauf im Jahre 1782 aufgehoben, endlich an den Grafen Anton Kassis-Faraone, der kurz vorher aus Kairo, wo er die Stelle eines obersten Mautheinnehmers bekleidete, gekommen war, um in diesen Gegenden samt der ganzen Familie seinen Wohnsitz zu nehmen, mit inbegriffen aller dazu gehörigen Güter und Nebengebäuden verkauft wurde. Dieser Altar wurde von ihm der gnadenreichen Jungfrau vom hl. Berge gleichsam als Dankbezeigung für die erlangte Heilung seiner Frau von einem Augenübel, welches dieselbe des gänzlichen Augenlichtes zu berauben drohete, zum Geschenke dargeboten. Diese hohe Frau, einsehend, daß alle menschlichen Mittel nicht ausreichten, um die gefährliche Krankheit zu heben, nahm ihre Zuflucht zu Maria, eifrig ihre Fürbitte erflehend, und war von ihr unverhofft und wunderbar erhört.

Dieser Altar, nachdem er in Stücke zerlegt war, wurde auf Unkosten des frommen Gebers

von Monastero bis zum Fuße des Berges am 18. Dezember 1793 auf 53 Wägen geführt, denen einige Tage hernach noch 8 Wägen mit den übrigen Theilen, die man mit den ersteren nicht versenden konnte, folgten; beigelegt war auch ein großes Stück einer Säule aus grünen Marmor, welcher zur Verzierung des Tabernakels, der auf dem Hauptaltare unter dem Sitze des wunderbaren Bildes angebracht ist, verwendet wurde.

Zum Zeichen der Dankbarkeit haben die Görzer Bürger ein Denkmal aus Marmor mit dem gräflichen Wappen geziert und einer das werthvolle Geschenk andeutenden Inschrift anfertigen lassen, welches sich noch heut zu Tage an der Epistelseite des Altars in der Wand eingemauert vorfindet.

Nebst dem erwähnten Altare schenkte ebenderselbe Graf der Kirche einen prachtvollen Kelch, der ganz massiv aus Silber und nebstbei vergoldet ist. Auf Ansuchen des hochwürdigsten Ordinariates vom 28. Oktober 1797 gestattete die Kreishauptmannschaft, daß der Altar der aufgehobenen Kapelle zu den hl. 3 Königen der Kirche des hl. Berges geschenkt werde, was dem Herrn Direktor am 12. Jänner 1798 mitgetheilt wurde.

Se. Excellenz der Graf Raimund v. Thurn Landeshauptmann der Görzer Provinz ließ den obbenannten Altar auf eigene Kosten aufstellen, und ausführen was zu dessen Volkommenheit mangelte.

Die Frau Gräfin Anna Karolina Koronini von Kronberg, Exklarissin, bereicherte den Wallfahrtsort durch viele von eigener Hand verfertigte in Gold und Silber gestickte Paramente und andere kirchliche Gegenstände, deren bloße Arbeit auf einige Tausend Gulden geschätzt werden kann; somit war die Kirche des hl. Berges unter allen der ganzen Diöcese, die Kathedrale ausgenommen, in dieser Hinsicht am reichlichsten ausgestattet.

Der hochgeborne Freiherr Leopold v. Molina steuerte seinen Theil zur Errichtung der mit Basreliefs gezierten Kanzel bei, und ließ auf eigene Kosten zwei Freskogemälde in der Kirche ausführen: die Reinigung und die Himmelfahrt Mariä darstellend.

Die Frau Mariana v. Filippusi bestritt die Auslagen für die Anfertigung des marmornen Tabernakels und zweier großen den obenangeführten propotionirten Freskogemälde die Geburt des Heilandes und die Anbetung der Weisen vorstellend.

Der Herr Jakab Chiasarsa ein Ciborium von Silber, das größte von den 3 vorhandenen, welches gegen 1500 Partikeln faßt.

Das Rauchfaß und die Navizella aus massivem Silber sind ein Geschenk der Pfarre Bigliana für ein Votum, weil sie von dem Eindrange der Feinde zu jener Zeit, als die ganze Provinz von denselben heimgesucht wurde, frei geblieben ist. Zwei kleine Glocken wurden vom k. k. Aerar geschenkt.

Als man im Jahre 1804 einen Thurm aus gemeißelten Steinen aufführte, wurde am 23. Juni noch dazu eine 15 Ztr. schwere Glocke hinzugefügt.

Alle hochw. Herrn Pfarrer dieser Diözese zeichneten sich besonders im ersten Jahre durch freigebige Almosen aus, unter denen vorzüglich der hochw. Herr Franz Benz Pfarrer von Fiumizello, der alljährlich eine gewisse Summe zur Erhaltung dieses Wallfahrtsortes beisteuerte, eine Anerkennung verdient.

Die ganze Stadt und Provinz Görz haben mit den Fremden einbegriffen, sehr viel zur Wiederherstellung und Erhaltung beigetragen, worüber das Einkommen von 26,788 fl. 4 kr. C. M. in zehn Jahren von bloßen freiwilligen Geldspenden, den deutlichsten Beweis liefern. Dieser Geist, von dem unsere Vorfahren beseelt waren, ist auch in gegenwärtiger Zeit nicht erloschen; denn es vergeht kein Jahr, wo nicht verschiedene werthvolle Gegenstände sowohl in Gold als in Silber zum Opfer dargebracht werden. –

Vierzehntes Hauptstück.

Neueste Notizen und Schluß.

Die Direktion dieses Wallfahrtsortes wurde dem Weltpriester Josef Alois Gironkoli Edl. v. Steinbrun von Sr. Excellenz dem hochwürdigsten

Bischofe Franz Philipp Graf v. Inzaghi, da dessen Thätigkeit, Eifer, Uneigennützigkeit und Kenntnisse vollkommen bekannt waren, auf Lebenszeiten übertragen, wärend Hochdieselben für Sich und Seine Nachfolger die unmittelbare Jurisdiktion vorbehielten. Durch rastloses Bemühen hatte derselbe alle Hindernisse, die sich ihm bei der Durchführung seiner Unternehmungen in den Weg stellten, überwunden, und den hl. Berg, der bei der Annahme der Direktion nur eine Einöde und ein Steinhaufen war, in einen blühenden Zustand versetzt. In 15 Jahren der Bekleidung dieses Amtes hat er nebst der Restauration der Kirche noch andere ganz neue Bauten aufgeführt, von denen die 2 marmornen Altäre des hl. Josefs und der hl. Anna in den Seitenschiffen der Kirche, der Predigtstuhl, der Thurm und das neue Kloster als Wohnung der daselbst beschäftigten Priester, und als Unterkunft der ankommenden Pilger, versehen mit allem Nothwendigen, genannt zu werden verdient; nebstdem verwendete er auch von seinem Vermögen Vieles zu Gunsten dieses hl. Ortes und hinterließ als Andenken dieser Kirche ein schönes silbernes stark vergoldetes Ciborium. Dieser erste Direktor Gironkoli Edler v. Steinbrun starb am 14. April 1808 zu Görz im 61. Lebensjahre und wurde seinem Wunsche gemäß in dieser Kirche neben dem Altare des hl. Josef bestattet.

Auf ihn folgte der hochw. Priester Paulus Celotti aus Gemona im Venetianischen, der bereits im Jahre 1802 unter die Görzer Diözese aufgenommen war und seinen bleibenden Wohnsitz auf dem hl. Berge aufschlug. Nach dem Tode des Gironkoli wurde ihm, da er schon zu Lebzeiten des Ersteren als Vize-Direktor fungirte, sowohl die geistliche als weltliche Administration übertragen, und er bestrebte sich hinsichtlich der Verbesserung und Verschönerung dieses Wallfahrtsortes in die Fußtapfen seines Vorgängers zu treten. Unter ihm wurde an die Stelle des steilen und holperichten Weges eine neue Strasse gebahnt, auf der man bequem bis auf den Gipfel des Berges fahren kann, auch wurde für das nothwendige Trinkwasser durch Errichtung mehrerer Cisternen gesorgt, 3 Häuser aufgebaut, allwo die ankommenden müden Wallfahrer Erquikung und Labung finden können. In der Kirche wurden verschiedene Verschönerungen vorgenommen, die Seitenwände zierlich gemalt, neue Beichtstühle eingeführt, in der Mitte der Kirche ein neuer hölzerner Altar zum gekreuzigten Heiland von einer Kommunionbank ringsumher eingeschlossen, an der 100 Personen auf einmal das hl. Abendmahl empfangen können; die Einrichtung war von der größten Nothwendigkeit, da der Altar zur hl. Anna, allwo die Kommunion gespendet wurde, sehr klein und schmal war, mithin man an einem großen

Konkurstage Gefahr lief, in dem Gedränge von einigen Tausend Kommunikanten erdrückt zu werden. Auch prangen darin einige schön geschnittene vergoldete hölzerne Statuen der römischen Päbste, welche diesen Wallfahrtsort mit verschiedenen Ablässen bereicherten.

In neueren Zeiten haben Pius VI. und Pius VII. noch andere Ablässe ertheilt, und zwar Ersterer mit Breve vom 13. September 1796 einen vollkommenen Ablaß allen jenen Gläubigen, die einmal im Jahre diesen Gnadenort besuchen, die hl. Sakramente empfangen und die vorgeschriebenen Gebete verrichten; für einen einfachen Besuch an jedem Tage des Jahres einen Ablaß von 200 Tagen, anwendbar auch für die Seelen im Fegefeuer; ferner einen Ablaß von 7 Jahren an den sogenannten Kleinfrauentagen und an folgenden Festen, als: am 2. Sonntage nach der Erscheinung, am Ostermontage, am Pfingstsonntage, am Feste des hl. Josef, der hl. Anna, des hl. Joachim, der Apostelfürsten Peter und Paul, an der Geburt des hl. Johann des Täufers, am Feste des hl. Bartholomäus und des Erzengels Michael. Pius VII. fügte noch folgende hinzu: Volkommener Ablaß am Sonntage zwischen der Oktave der Geburt Mariä, für den 3. Sonntag im Monate November, am weißen Sonntage, am Feste Mariä Heimsuchung und am Kirchweihfeste.

Zur Erhöhung der Andacht hatte der Direktor

Paulus Celotti die Kirche mit einer Orgel versehen, die er von den Serviten des aufgehobenen Klosters zu Gradiska ankaufte. Vor der Kirche prangen 2 große stark belaubte Bäume, zu seiner Zeit gepflanzt, unter deren Schatten die Wallfahrer vor den im Sommer brennenden Sonnenstrahlen geschützt sind. Auch zieren dieses Plätzchen 8 große steinerne Statuen, die Apostelfürsten, die 4 Evangelisten und den hl. Andreas vorstellend, auf welchem Plätzchen die Görzer Bürgergarde zur 50jährigen Gedächtnißfeier der Wiedereröffnung dieses Wallfahrtsortes am 1. Oktober 1843 eine große Parade hielt. Im Jahre 1845 wurde die weltiche Verwaltung der frommen Legate in Häusern, Grundstücken, freiwilligen Opfergaben und andern Almosen einer Kommission von 3 ansehnlichen Personen übertragen, welche eifrig beflissen ist, für die Erhaltung und Verschönerung dieses stark besuchten Gnadenortes nach allen möglichen Kräften Sorge zu tragen und hat auch ihre Thätigkeit durch Aufführung einer majestätischen Stiege im J. 1854, und der angränzenden Mauer aus gemeißelten Steinen im J. 1862, so wie eines zum Verkaufe von Wallfahrtswaaren dienenden Gebäudes, an den Tag gelegt. Unter dieser Leitung entstand auch ein neuer Friedhof, da verschiedene fromme Personen diesen Ort zu ihrer Bestattung erwählt hatten und allhier übertragen wurden. Im J. 1860 versetzte das hochwürdigste F. E. Ordinariat den

Direktor Paulus Celotti seines vorgerückten Alters wegen in den Ruhestand und ernannte an dessen Stelle den Weltpriester Franz Visintini, der durch den Verlauf von 20 Jahren auf diesem Berge das Amt eines Beichtvaters mit großem Eifer bekleidete. Gott wolle ihm die Gnade verleihen recht lange zur Erhaltung und Verbesserung dieses Wallfahrtsortes wie auch zum Wohle der hier fortwärend eintreffenden Pilger wirken zu können. Der pensionirte Direktor starb am 7. Juni 1864 im 86. Lebensjahre und wurde in der Gruft neben seinem Vorgänger beigesetzt.

Damit dieser Wallfahrtsort der gnadenreichen Jungfrau vom hl. Berge, der schon über 3 Jahrhunderte sich seiner Berühmtheit erfreut, weiterhin aufrecht erhalten fortblühe, sollen wir den allerhöchsten und allmächtigen Gott bitten, daß die Wahl der folgenden Direktoren auf jene falle, welche von wahrer Andacht zu Maria, von heiligem Eifer und von ausdauernder Thätigkeit beseelt sind.

Ich beschließe diese meine wenngleich geringe Arbeit mit den Worten des hl. Bernardinus von Siena, welcher gegen alle Gläubigen gewendet spricht:

„Alle Christgläubigen, welche zwischen den Fluthen dieser Welt segeln, sollen auf diesen Meeres-Stern, der dem höchsten Pole d. i. Gott am nächsten ist, ihr Augenmerk richten, und nach seinem Beispiele ihren Lebenslauf lenken. Wer dieß thun wird, wird nicht von den Winden eitler Ehre hin

und her getrieben, nicht an den Klippen der Unglücksfälle scheitern, noch von dem scillischen Abgrunde der Vergnügungen verschluckt werden; sondern glücklich in den Hafen der ewigen Ruhe einlaufen."

Alles zur größeren Verherrlichung Gottes und zur Ehre der unbefleckten Jungfrau Maria.







